Pastoralvereinbarung
des Pastoralen Raums Kirchhundem

Lasst euch vom Geist entflammen

12 Gemeinden
Ein Weg

Gliederung

0. Vorwort **Seite 3**

Anlass der Vereinbarung, Leitbild, Zukunftsbild

1. Entwicklung des Pastoralen Raumes **Seite 4**

a. Zeitliche Entwicklung
b. Menschen im pastoralen Raum (statistische Angaben)
c. Gemeinden im Pastoralen Raum
1. Beschreibung der einzelnen Gemeinden
a. Name
b. Größe
c. Besonderheiten
d. Pastorale Gremien und Organe inkl. Kompetenzen und Zuständigkeiten

2. Steuerungsgruppe **Seite 14**

a. Aufgaben und Zusammensetzung
b. Biblisches Leitmotiv

3. Veranstaltungen während der Entwicklung der Pastoralen Vereinbarung **Seite 16**

a. Auftakttreffen
b. Halbzeittreffen
c. Infoveranstaltungen in den einzelnen Gemeinden
d. Information der Senioren
e. Infoveranstaltung 28.11.2015

4. Themengruppen **Seite 20**

a. Benennung und Arbeitsweise
b. Vorstellung der Themengruppen und Ergebnisse

5. Perspektiven aus den gewonnenen Erkenntnissen des Pastoralteams und Herausforderungen für die Zukunft **Seite 32**

6. Kommunikation **Seite 38**

a. Pfarrbrief
b. Flyer
c. Internetseite
d. Informationen per SMS und Whatsapp

7. Nachwort und Dank des Leiters des Pastoralen Raumes **Seite 40**

Vorwort

Anlass der Vereinbarung, Leitbild, Zukunftsbild

„Der Pastorale Raum Kirchhundem gibt sich eine Verfassung“ – so könnte eine Überschrift in der lokalen Presse lauten, wenn diese pastorale Vereinbarung der Öffentlichkeit vorgestellt wird. Ja – es soll so sein, dass in dieser Vereinbarung die gemeinsame Zukunft der zwölf Gemeinden des Pastoralen Raumes Kirchhundem in den Blick genommen wird.

Ausgelöst wurde es durch die Zusammenführung der beiden Pastoralverbünde „Am Cölschen Heck“ und „Hundemtal“ am 01. Januar 2013. Von diesem Zeitpunkt an galt es für einen flächenmäßig großen Raum mit Kirchen und Kapellen zu überlegen, in welcher Weise die Pastoral für die Menschen in diesem Gebiet gestaltet werden kann – auch im Hinblick auf die geringer werdende Zahl von Gläubigen und hauptamtlichem Personal.

Ein weiterer Aspekt ist das „ZUKUNFTSBILD“, das in unserem Erzbistum Paderborn im Herbst 2014 als Zielvorgabe seitens der Diözesanleitung vorgegeben wurde. Dabei ist festzustellen, dass manches, was dort als Ziel gesetzt wird, schon in diesem Pastoralen Raum auf Grund der pastoralen Möglichkeiten seit geraumen Jahren Wirklichkeit ist und entsprechend praktiziert wird. Dennoch soll auch dieses Zukunftsbild in diese Vereinbarung einfließen und als Grundlage für das zukünftige pastorale Wirken in den einzelnen Gemeinden und im gesamten Raum dienen.

„Lasst euch vom Geist entflammen“ – so haben die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Steuerungsgruppe ein Motto nicht nur für diese Vereinbarung, sondern für die Grundausrichtung des Pastoralen Raumes in die Zukunft formuliert. Denn Gottes Geist ist für uns die Grundlage, dass die in den verschiedenen Themengruppen entwickelten Gedanken, Ziele und konkreten Handlungsweisen erarbeitet wurden und auch umgesetzt werden können.
Denn im letzten geht es um die Neuentdeckung und Weitervermittlung des Glaubens in einer säkularer werdenden Welt, oder mit den Worten des Zukunftsbildes zu sprechen, das das Pauluswort: „Gottes Garten seid ihr.“ (1 Kor 3,9) in den Mittelpunkt stellt: „Inwiefern kann es dazu beitragen, dass die Pastoralen Räume zu Glaubens- und Lebensräumen heutiger Menschen werden?“

Es bleibt eine ständige Aufgabe, das, was in dieser Pastoralen Vereinbarung aufgeschrieben worden ist, auf Gültigkeit und Umsetzbarkeit zu überprüfen und sicher auch das eine oder andere neu zu formulieren und den Gegebenheiten anzupassen. Aber gerade das ist es ja, was unserer Meinung nach lebendige Kirche ausmacht: das Ziel nicht aus den Augen zu verlieren und neue, vielleicht auch ungewöhnliche Wege zu gehen, um dieses Ziel zu erreichen.

Georg Wagener, Pfarrer

Hinweis:
Kurz vor Fertigstellung und Unterzeichnung der vorliegenden Pastoralvereinbarung erkrankte Pfarrer Wagener derart ernsthaft, dass er die Unterzeichnung nicht mehr vornehmen konnte. Ihm lagen die Erstellung und die Veröffentlichung sehr am Herzen. Die Steuerungsgruppe und die Themengruppen bedanken sich herzlich bei Pfarrer Wagener für die gute Zusammenarbeit und die vielen eingebrachten Impulse.

1. Entwicklung des Pastoralen Raumes

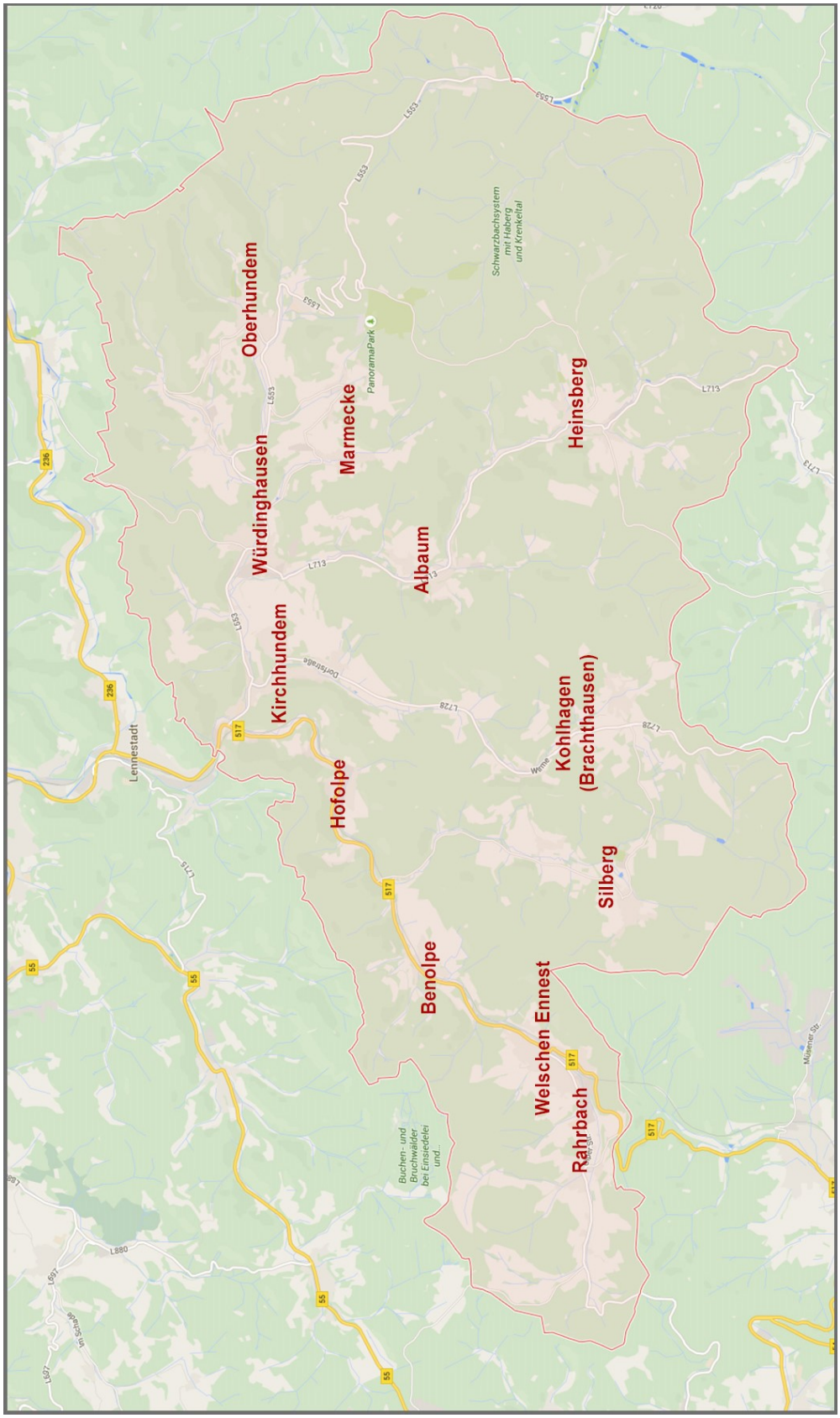


Abb 1: Übersichtskarte des Pastoralen Raums Kirchhundem mit den einzelnen Kirchengemeinden

a. Zeitliche Entwicklung

Auf dem Gemeindegebiet gibt es zwölf katholische Kirchengemeinden (Albaum, Benolpe, Heinsberg, Hofolpe, Kirchhundem, Kohlhagen, Marmecke, Oberhundem, Rahrbach, Silberg, Welschen Ennest und Würdinghausen). Die ältesten Pfarreien in Kirchhundem, Oberhundem und Rahrbach bestehen mindestens seit dem 13. Jahrhundert. Von der Pfarrei Kirchhundem trennten sich im 17. Jahrhundert Heinsberg (1628) und Kohlhagen (1655) als eigenständige Pfarreien ab.

Durch den Mangel an Priestern konnten in den vergangenen Jahren einige Pfarrstellen nicht neu besetzt werden. Stattdessen wurden Pastoralverbünde eingerichtet, die von mehreren Priestern gemeinsam betreut werden. So bildeten die Pfarrgemeinden Albaum, Heinsberg, Hofolpe, Kirchhundem, Marmecke, Oberhundem und Würdinghausen den Pastoralverbund Hundemtal und die Pfarrgemeinden Benolpe, Kohlhagen, Rahrbach, Silberg und Welschen Ennest den Pastoralverbund Am Cölschen Heck.

Zum 1. Januar 2013 wurde aus den Pastoralverbünden Hundemtal und Am Cölschen Heck der Pastorale Raum Kirchhundem gebildet, der das gesamte Gemeindegebiet umfasst. Das Seelsorgerteam besteht derzeit aus Pfarrer Georg Wagener (Kirchhundem) als Leiter, Pfarrer Heribert Ferber (Brachthausen) als Pastor im Pastoralverbund, Pater Johannes Nies, MSF, Pfr. i. R. Manfred Rauterkus und seit dem 1. August 2015 Gemeindereferentin Frau Sabrina Schröer.

b. Menschen im pastoralen Raum (statistische Angaben)

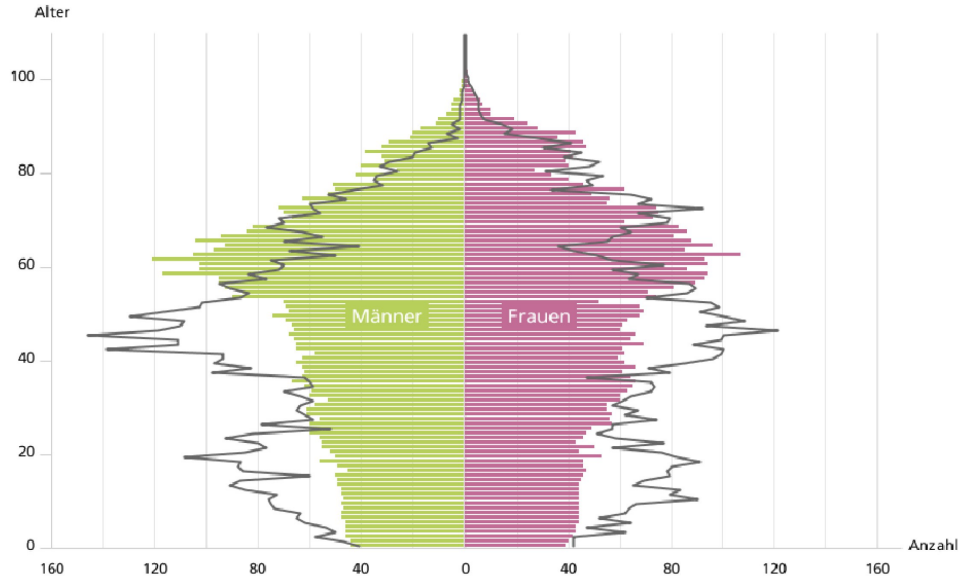
Die zwölf katholischen Kirchengemeinden (elf selbständige sowie Würdinghausen als Filialkirche von Kirchhundem) im Pastoralen Raum Kirchhundem sind:

	Einwohner (zum 30.06.2015)	davon Katholiken (zum 09.10.2015)
Albaum	728	611
Benolpe	475	356
Heinsberg	956	809
Hofolpe	738	576
Kirchhundem	2.113	1.799
Kohlhagen (Brachthausen)	496	545*
Marmecke	387	306
Oberhundem	866	1.178*
Rahrbach (inkl. Kruberg)	790	611
Silberg (inkl. Varste)	594	438
Welschen Ennest	1.584	1.112
Würdinghausen	1.044	709
*25 Zusätzliche Kleinorte (gehören zu den o.g. Kirchengemeinden)	1.271	*oben enthalten
Gesamt	**12.042**	**9.050** **(75,15%)**

Wie der nachfolgenden Statistik (Tab. 1) zu entnehmen ist, bewegt sich Kirchhundem infolge des demographischen Wandels hin zu einem höheren Durchschnittsalter bei einhergehendem Einwohnerrückgang.

Demographischer Wandel Kirchhundem

Bevölkerungspyramide 2025 vs. Basisjahr 2009:



Einwohner 2013:	**12.336**
Prognose Einwohner 2030:	**10.540**
Durchschnittsalter 2013:	**42,0 Jahre**
Prognose Durchschnittsalter 2030:	**48,1 Jahre**

Quelle: Bertelsmann Stiftung

Tab. 1: Demographischer Wandel in Kirchhundem

Gegenwärtig liegt die Einwohnerzahl bei ca. 12.040, wovon ca. 9.050 Katholiken sind. Unter linearer Zugrundelegung der o.a. Prognosen ergibt sich bei angenommenen 10.540 Einwohnern im Jahr 2030 noch ein Anteil von 7.922 Katholiken, was einen Rückgang von 1.128 Katholiken bedeuten würde.

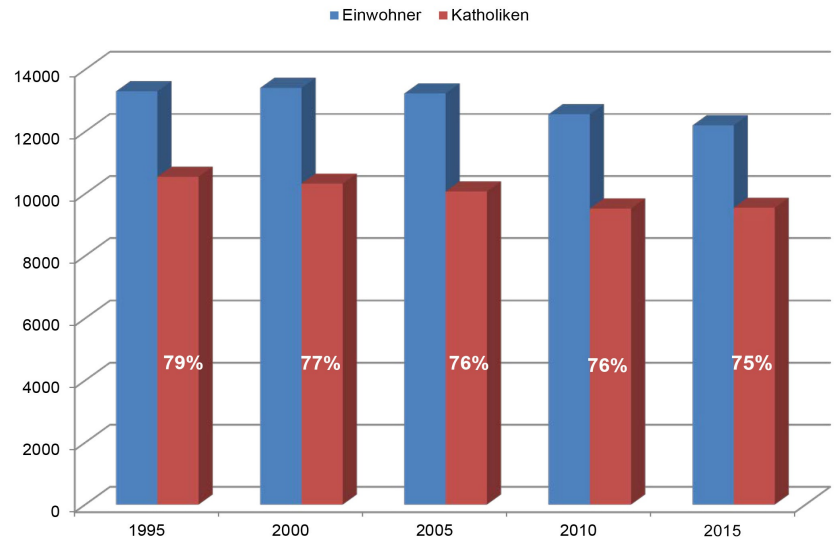
Hinzu kommt jedoch, dass der Anteil der Katholiken in der Gemeinde Kirchhundem in den Jahren 1995 bis 2013 gegenüber dem allgemeinen Einwohnerrückgang überproportional höher ausgefallen ist (s. Tab. 2). Führt man diese Zahlen in der Prognose kontinuierlich fort, so ist eher von einem Rückgang auf ca. 7.500 Katholiken unter den dann noch 10.540 Einwohnern im Jahr 2030 auszugehen, also auf nur noch ca. 71% der Einwohner.

Noch deutlicher fällt der Schwund bei der Zahl der Gottesdienstbesucher ins Gewicht. Lag diese 1995 noch bei ca. 29% der Katholiken, so ist dieser Anteil bis 2013 auf nur noch 13% der Katholiken gefallen (s. Tab. 3).

Bliebe dieser Anteil zumindest konstant, so würden von 7.500 Katholiken in der Gemeinde nur noch ca. 975 die Gottesdienste besuchen. Da auch hier nicht von einer spontanen Umkehrung der Tendenz auszugehen ist, muss man befürchten, dass dann statt 13% der Katholiken nur noch ca. 8% Gottesdienste besuchen, was dann einer absoluten Zahl von 600 Katholiken entsprechen würde.

Entwicklung im PV Kirchhundem

Einwohnerzahl vs. Anzahl der Katholiken

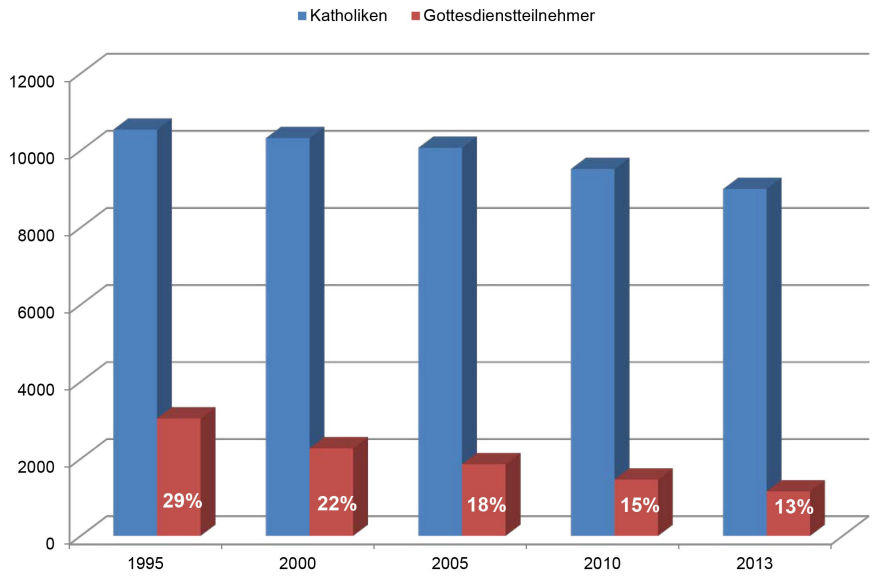


Abnahme d. Einwohnerzahl 1995 - 2015: - 10%
Abnahme d. Anzahl Katholiken 1995 - 2015: - 14%

Tab. 2: Entwicklung im PV Kirchhundem - Anzahl Katholiken

Entwicklung im PV Kirchhundem

Anzahl Katholiken vs. Gottesdienstteilnehmer



Abnahme Gottesdienstbesucher 1995 - 2013: -62%
Abnahme Gottesdienstbesucher 2005 - 2013: -38%

Tab. 3: Entwicklung im PV Kirchhundem - Gottesdienstteilnehmer

Auch, wenn Kirchhundem bisher noch als traditionell katholisch geprägte Gemeinde gilt, so ergeben die statistischen Auswertungen und Prognosen in der mittel- bis langfristigen Betrachtung ein Bild, das ein aktives Handeln empfiehlt, um die Gläubigen wieder besser zu erreichen.

Auch und vor allem geht es nun darum, das Bewusstsein für den gesellschaftlichen Sinn - und nicht nur den "Nutzen bei Bedarf" - von Glauben und Gemeinschaft im kirchlichen Miteinander zu stärken.

c. Gemeinden im Pastoralen Raum

1. Albaum

Zur Kirchengemeinde Albaum gehörten zwei Kapellen: St. Katharina, Niederalbaum und St. Vinzenz, Oberalbaum. Am 1. Mai 1898 wurde eine Filialkirchengemeinde Niederalbaum gebildet. Ihr gehörten die Ortschaften Niederalbaum, Oberalbaum und Bömighausen mit Bömighausenwerk an.

1900 wurde die Vikarie auf den Grundmauern eines abgerissenen Hauses gebaut. 1905 wurde der Grundstein für die neue Kirche gelegt. Die neue Kirche wurde am 24. Juni 1906 durch Dechant Klüppel, Oberhundem, benediziert. Am 20. April 1907 hat Papst Pius X den Titel „Heiligstes Herz Jesu“ akzeptiert.

Am 8. Oktober 1910 wurde durch den Paderborner Bischof Karl Josef Schulte die Kirche konsekriert. Die Orgel wurde zu Weihnachten 1910 eingeweiht. Noch heute erinnern die Glasfenster der hl. Katharina und des hl. Vinzenz an die Kapellen.

2. Benolpe

Seit dem Mittelalter gehörte Benolpe zur katholischen Pfarrgemeinde Kirchveischede. Im Dorf gab es eine der heiligen Elisabeth geweihte Kapelle, die erstmals 1537 erwähnt worden ist. Als 1816/17 zwei emigrierte französische Geistliche hier Sonntagsgottesdienste hielten, wurde das Bedürfnis, einen eigenen Geistlichen zu bekommen, geweckt.

1855 wurde durch acht Einsassen der Grundstock für die Gründung einer Vikarie gelegt, indem sie für 2000 Taler ein Bauerngut in Niederdielfen (Kreis Siegen) erwarben.

Der Vikariefonds wurde außerdem während des Baus der Ruhr-Sieg-Eisenbahn weiter gefördert, indem die Benolper Einsassen die ihnen zustehende Grundentschädigung teilweise dort einfließen ließen. Dem Fonds wurden ferner die für Benolpe gezahlten Jagdpachtgelder zugewiesen.

1868 kam es zur Gründung einer Pfarrvikarie. Die heutige katholische Kirche St. Elisabeth wurde 1912 nach Plänen des Architekten Pinnenkamp, Bochum, durch den Unternehmer Plaßmann, Förde, erbaut.

3. Heinsberg

Im Jahre 1628 wurde die Pfarrei Heinsberg von der Mutterkirche in Kirchhundem abgepfarrt und ist seitdem eine selbstständige Pfarrei.

Die Kirche in Heinsberg ist zwischen 1767 und 1774 errichtet worden und der Hl. Katharina geweiht. Der Turm stammt von der Vorgänger-kirche aus der Mitte des 17. Jahrhunderts.

Eine Kapelle ist in Heinsberg bereits im 15. Jahrhundert in Urkunden erwähnt worden. Eine im Jahre 1976 abgebrochene Kirchenmauer umgab früher den gesamten Kirchplatz.

4. Hofolpe

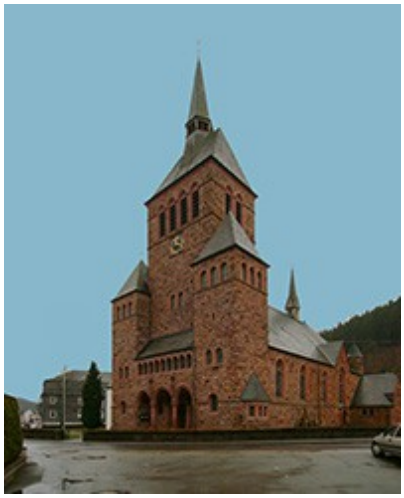
Bis 1907 hatte die Kirchengemeinde, die der Pfarrei Kirchhundem angeschlossen war, eine Kapelle. 1905/06 wurde eine Kirche gebaut. Ab 1910 erhielt Hofolpe einen eigenen Geistlichen. 1921/22 wurde das erste Vikariehaus erbaut.1923 wurde Hofolpe selbständige Pfarrvikarie.

Da die Kirche 1952 nicht mehr der Besucherzahl bei den sonntäglichen Gottesdiensten genügte, wurde beschlossen, die Kirche durch einen Anbau mit gleichzeitigem Glockenturm zu erweitern. Das Vorhaben wurde umgesetzt und 1956, zugleich mit dem 50jährigen Bestehen, konnte die Gemeinde mit Pfarrvikar Polle die Einweihung feiern.

5. Kirchhundem

Kirchhundem im Südsauerland liegt am Unterlauf des Hundembachs, abgeleitet von Honbech, Homede, Hondem, einem Flüsschen, das von den “hohen“ Bergen des Rothaarkamms ins Tal fließt.

Der Ort wird bis ins 18. Jahrhundert hinein auch Hundem, mundartlich heute wie ehemals Hungeme genannt. Er zeichnet sich durch eine alt angestammte katholische Pfarrei aus, die zum Erzbistum Paderborn gehört. Weithin sichtbar sind der stattliche Kirchturm im Dorf (58 m hoch) und die Kapelle auf dem Kreuzberg. In einer Urkunde von 1261 ist Hundem als porochia (lat. Pfarrei) dokumentiert.



Dieses Ur-Kirchspiel umfasste alle Ortschaften von Heinsberg, Albaum, Würdinghausen bis Kirchhundem und von Heidschott, Hofolpe, Altenohl bis Altenhundem / Kickenbach. Neben der Margarethenkapelle errichtete die Pfarrei bald ein größeres Gotteshaus im romanischen Baustil. Den Grundstein dafür legte sie im Jahr 1340; die Zahl ist verankert an der Westwand des Turms. Im Jahr 1470 vergrößerte die Pfarrei das Kirchenschiff und stockte den Turm auf. Diese Jahreszahl ist in römischen Ziffern auf dem Schaft der alten Säule neben dem Eingang zur Krypta gut zu lesen.

Die jetzige Kirche wurde während des 1. Weltkrieges in den Jahren 1914 bis 1917 durch den Kirchbaumeister Anton Sunder-Plassmann aus Foerde - Grevenbrück erbaut und wurde geplant von Architekt Josef Buchkremer, Aachen. Sie steht unter dem Patronat der Apostelfürsten St. Peter und Paul; Gedenktag ist der 29. Juni.

6. Kohlhagen

Die erste Erwähnung einer vorhandenen Kirche an diesem Ort (einst Havescheid und seit 1507 Kohlhagen genannt) bezeugt die Stiftungsurkunde der "Ewigen Vikarie auf dem Berge unser Lieben Frauen" aus dem Jahre 1490.

Als Hinweis auf ein beträchtliches Alter dieser "Kapelle" können ggf. die außen in zwei Strebepfeilern (im S und N) eingelassenen Kopfmasken geben. Sie fanden mit großer Wahrscheinlichkeit in der Vorkirche als Kopfkonsolen ihren Platz.

Die heutige Kirche wurde um den Vorgängerbau herum, und zwar im damals vielverwendeten nachgotischen Stil in der Zeit von 1703 bis 1707 von Pfarrer Paulus Leyemann (1693-1745) errichtet: ein auf quadratischem Grundriss abgesetzter Turm mit Spitzhelm (seit etwa 1809) im Westen, dem Langhaus und der eingeschnürten Chorapsis.

7. Marmecke

Die erste Marmecker Kapelle ist schon zu Anfang des 17. Jahrhunderts bezeugt. Bis zum Jahre 1859 wurde sie für den Schulunterricht mitbenutzt. Da das Gebäude in sumpfigem Gelände stand und im Laufe der Jahre recht baufällig geworden war, entschloss man sich zum Abbruch.

Im Jahre 1903 begann der Bau der heutigen Kirche. Am 17. Januar 1905 konnte die Kapelle feierlich ihrer Bestimmung übergeben werden. Seit dem 1. Juli 1928 hat die Marmecker Filialkirchengemeinde eine eigene Vermögensverwaltung, 1943 wurde sie zur Pfarrvikarie erhoben.

8. Oberhundem

Von der alten, 1769 abgebrochenen Kirche blieb nur noch der Turm, der um das Jahr 1000 entstanden ist. Die neue Kirche baute der Steinmetz und Maurermeister oder andernorts bezeichnet als: „Fürstlich Paderborner Baumeister“ Ignatius Gehly aus Bühren. Er leitete zwischen 1765 und 1786 den Neubau der Wirtschaftshofanlagen des Klosters Grafschaft.
Der Turm ist im romanischen Stil gebaut, worauf der relativ kleine, halbrunde Türbogen hinweist. Die spitze Turmhaube ist der Gotik zuzurechnen. Das Kirchenschiff ist im Baustil des späten Barock geprägt, einem Bautyp, wie es ihn im Sauerland mehrfach gibt, wie z.B. in Heinsberg und Kohlhagen.

9. Rahrbach

Gebaut zwischen 1250 und 1300, ist die Rahrbacher Kirche der älteste Kirchenbau im heutigen Kirchhundemer Gemeindegebiet. Der Patron ist der hl. Dionysius.
1432 beginnt der erste Pfarrer, ein Herr namens Wichard. Von da an sind fast alle Pfarrer lückenlos beurkundet. Unter ihnen sind einige kuriose Persönlichkeiten, die sich in das Dorfgedächtnis eingeprägt haben: so vor allem Pastor Henricus Spickermann. Der aus Heinsberg stammende Pastor saß in Schutzhaft in Neuss, prozessierte mit der Freifrau von Holdinghausen um Fischerei und Grundstücke, schaffte aber auch die Ruhm-Nohl-Barockorgel von 1701/02 an.

10. Silberg

Kirchlich gehörte Silberg im Mittelalter und der frühen Neuzeit zur Pfarrei Kirchhundem und ab 1655 zur davon abgetrennten Pfarrei Kohlhagen. 1785 wurde durch die Jungfer Maria Theresia Nies eine Schulvikarie für Silberg gestiftet. Dadurch wurde der Grundstein für die 1924 errichtete Kirchengemeinde Silberg Varste gelegt.Eine Kapelle ist für den Ort bereits 1647 nachweisbar, 1721 erfolgte ein Neubau. Schon 1873 wurde wiederum eine neue Kapelle in Silberg erbaut, 1877 erfolgte dann im Rahmen des Kulturkampfes die Auflösung der Schulvikarie. 1968/69 wurde die heutige katholische Kirche errichtet.

11. Welschen Ennest

Die katholische Pfarrkirche St. Johannes Baptist ist ein denkmalgeschütztes Kirchengebäude in der Pfarrer-Sauerwald-Straße in Welschen Ennest. Die zweijochige neugotische Saalkirche mit einem Querhaus wurde von 1901/02 unter der Bauleitung
von Johann Adam Rüppel errichtet; mit der Baudurchführung war der Bauunternehmer Anton Sunder-Plassmann aus Förde (heute: Grevenbrück) betraut. Der alte Ortskern um die Kirche wurde um 1903 fertiggestellt und ersetzte die alte Kapelle in der Ortsmitte, wo heute der Marienbrunnen zu finden ist. Die alte Ortskapelle wurde im Jahr 1906 abgerissen. Die Mebold-Orgel, die Anfang des 21. Jahrhunderts installiert wurde, lockt sogar Organisten, die man gewöhnlich nur in den Kathedralen Deutschlands und Europas antrifft, zum Spiel in der kleinen Dorfkirche von Welschen Ennest.

12. Würdinghausen

Bereits 1628 wird erstmals eine Kapelle in Würdinghausen urkundlich erwähnt, sie stand in der Ortsmitte nahe dem Hundembach. Zuerst bestand die Gemeinde nur als Kapellengemeinde, bis sie am 1. Dez. 1956 als Pfarrvikarie Würdinghausen errichtet wurde. Am heutigen Kirchenstandort errichtete man im Jahr 1937/38 eine weitere Kapelle. Diese wird für die nach den Kriegsjahren wachsende Gemeinde sehr schnell zu klein und man entschließt sich für einen großen Neubau mit Gemeindezentrum.

Die jetzige Kirche wurde im Jahr 1975 erbaut und 1976 durch den damaligen Weihbischof Paul-Werner Scheele eingeweiht.

d. Pastorale Gremien und Organe

In den Gemeinden des Pastoralen Raumes gibt es jeweils zwei Steuerungsgremien. Für die pastorale Arbeit steht der **Pfarrgemeinderat** zur Verfügung, der zum einen zusammen mit den Hauptamtlichen die Perspektiven der Seelsorge berät und für die entsprechende Umsetzung Sorge trägt. In regelmäßigen Sitzungen werden die anstehenden Veranstaltungen, aber auch weitere Entwicklungen in den Blick genommen. Zum anderen werden auch Informationen und Anliegen von Gemeindemitgliedern durch den Pfarrgemeinderat weiter behandelt. Zur Zeit haben 10 Gemeinden einen eigenen PGR.

Im Rahmen der Zusammenführung der Gemeinden zunächst zum Pastoralverbund und danach dann zum Pastoralen Raum hat sich in den Pastoralverbünden „Am Cölschen Heck“ und „Hundemtal“ jeweils ein übergeordneter **Pastoralverbundsrat** gebildet, der im Prinzip die Aufgaben des Pfarrgemeinderates auf einer übergeordneten Ebene koordiniert. In besonderer Weise werden in diesem Gremium die Gottesdienstordnungen der besonderen Feiertage im Kirchenjahr beschlossen und gemeindeübergreifende Veranstaltungen geplant und die pastoralen Grundrichtungen besprochen.

Die finanzielle Situation und die Verwaltung der Kirchengemeinden obliegt dem **Kirchenvorstand**. Er entscheidet über den Haushalt der Kirchengemeinde und hat für die Erhaltung der Substanz der Immobilien Sorge zu tragen. Gerade in unserer Region spielt natürlich auch der Waldbesitz eine große Rolle, der auch seitens des Kirchenvorstandes verwaltet wird. Derzeit haben 10 Gemeinden einen eigenen Kirchenvorstand, zwei Gemeinden (Kirchhundem und Würdinghausen) haben einen gemeinsamen Kirchenvorstand.

Der **Finanzausschuss** ist ein Zusammenschluss der Kirchenvorstände im Pastoralen Raum. Jeder entsendet ein Mitglied in diesen Ausschuss, der im wesentlichen den eigenen Haushalt des pastoralen Raumes im Blick hat und auch übergreifende Aktionen im Finanzbereich berät und den einzelnen Kirchenvorständen zur Beschlussfassung vorlegt.

Derzeit wird in Kirchhundem ein neues Verwaltungsgebäude errichtet. Dies ist notwendig zur Optimierung der Verwaltungsarbeit im Pastoralen Raum und auch aus Platzgründen, da die Verwaltungsunterlagen und Archive aus allen Gemeinden an einem Ort zusammengeführt werden sollen.

2. Steuerungsgruppe

a. Aufgaben und Zusammensetzung

Die Steuerungsgruppe ist im Mai 2014 für eine Dauer von ca. zwei Jahren zusammengetreten, um die folgenden Aufgaben auf dem Weg zur Erstellung einer Pastoralvereinbarung für den Pastoralen Raum Kirchhundem zu formulieren und zu koordinieren:

- Entwicklung der Leitlinien für eine zukunftsfähige Pastoral
- Koordinierung und Reflexion der Prozessschritte
- Kommunikationsgremium im Kontakt und Austausch mit den PVRs und den Ort-PGRs
- Verantwortung für die zeitliche und inhaltliche Strukturierung
- Initiierung von Arbeitsgruppen zu den Projektthemen
- Dokumentation der Ergebnisse, Transparenz und Öffentlichkeitsarbeit

Vorsitzender: Pfarrer Georg Wagener
Stellvertreter: Pastor Heribert Ferber

Projektleiterin: Tatjana Vente (Kirchhundem)
Stellvertreter: Pfarrer Georg Wagener

Externe Berater:
Hermann-Josef Günther
Andreas Watzek

Mitglieder:
Janina Jaspers (Kohlhagen)
Mechthild Kaiser (Kirchhundem)
Regine Sander-Wirth (Kirchhundem)
Olaf Thielbeer (Welschen Ennest)

Mitglieder bis April 2015:
Christoph Becker (Benolpe)
Sophia Grotmann (Kirchhundem)
Ansgar Kaufmann (Welschen Ennest)

b. Biblisches Leitmotiv

Die Steuerungsgruppe hat als Leitmotiv für den Pastoralen Prozess im Pastoralen Raum Kirchhundem einen Ausschnitt aus dem Brief des Apostels Paulus an die Römer, Kapitel 12, Verse 2-15, ausgewählt:

Gleicht euch nicht dieser Welt an, sondern wandelt euch und erneuert euer Denken, damit ihr prüfen und erkennen könnt, was der Wille Gottes ist: was ihm gefällt, was gut und vollkommen ist.

Aufgrund der Gnade, die mir gegeben ist, sage ich einem jeden von euch: Strebt nicht über das hinaus, was euch zukommt, sondern strebt danach, besonnen zu sein, jeder nach dem Maß des Glaubens, das Gott ihm zugeteilt hat.
Denn wie wir an dem einen Leib viele Glieder haben, aber nicht alle Glieder denselben Dienst leisten, so sind wir, die vielen, ein Leib in Christus, als einzelne aber sind wir Glieder, die zueinander gehören.

Wir haben unterschiedliche Gaben, je nach der uns verliehenen Gnade. Hat einer die Gabe prophetischer Rede, dann rede er in Übereinstimmung mit dem Glauben; hat einer die Gabe des Dienens, dann diene er.

Wer zum Lehren berufen ist, der lehre; wer zum Trösten und Ermahnen berufen ist, der tröste und ermahne. Wer gibt, gebe ohne Hintergedanken; wer Vorsteher ist, setze sich eifrig ein; wer Barmherzigkeit übt, der tue es freudig.

Eure Liebe sei ohne Heuchelei. Verabscheut das Böse, haltet fest am Guten!
Seid einander in brüderlicher Liebe zugetan, übertrefft euch in gegenseitiger Achtung! Lasst nicht nach in eurem Eifer, ***lasst euch vom Geist entflammen*** *und dient dem Herrn!*

Seid fröhlich in der Hoffnung, geduldig in der Bedrängnis, beharrlich im Gebet!
Helft den Heiligen, wenn sie in Not sind; gewährt jederzeit Gastfreundschaft!
Segnet eure Verfolger; segnet sie, verflucht sie nicht!
Freut euch mit den Fröhlichen und weint mit den Weinenden!

Das Leitmotiv "Lasst Euch vom Geist enflammen!" soll die Bereitschaft wiedererwecken, sich wieder mehr mit Gott zu beschäftigen, in der Gemeinschaft der Gläubigen Gottes Werk zu sehen und gemeinsam zu erleben, um aus einem gestärkten Glauben mit Freude neue, gemeinsame Wege zu beschreiten - hin zu einer lebendigen und zukunftsfähigen Kirche in Kirchhundem.

3. Veranstaltungen während der Entwicklung der Pastoralen Vereinbarung (inkl. Kernerkenntnisse)

a. Auftakttreffen vom 17.05.2014

Die über 50 Teilnehmer(innen) machten sich um 8.00 Uhr von vier Stationen aus auf den Weg zur Hauptschule Kirchhundem.

Mit auf den Weg gegeben wurde die Schriftstelle 1 Petr 2, 4 - 9 (Lasst euch als lebendige Steine zu einem geistigen Haus aufbauen…) sowie die Frage “Was ist uns als Kirche im PR Kirchhundem für die Zukunft wichtig”. Die Beantwortung dieser Frage sollte sich auf mindestens fünf Steinen wiederfinden, die durch die Teilnehmer/innen beschriftet wurden.

Nach dem gemeinsamen Frühstück begann die Vorstellung der verschiedenen Weggemeinschaften, indem anhand der Steine die Gedanken im Plenum erläutert wurden. Die Steine wurden an zentraler Stelle gesammelt.

Ausgehend von diesen Ergebnissen referierte Herr Dieter Tewes aus Osnabrück aus seinen eigenen Erfahrungen und gab Impulse für den weiteren Weg.

Schwerpunkte waren dabei:

- die Befähigung der verschiedenen Gemeindemitglieder zur Entfaltung ihrer Charismen und Begabungen
- eine Kultur des Willkommens
- eine neue Selbstdefinition haupt- und ehrenamtlicher Mitarbeiter/innen
- Erfahrungen aus der Weltkirche

b. Halbzeittreffen vom 28.02.2015

Wie soll sich die Kirche in Kirchhundem in den kommenden Jahren weiterentwickeln?

Wie sieht eine ehrliche Bestandsaufnahme der Situation in den zwölf Gemeinden des Pastoralen Raumes aus? Welche Schwerpunkte sollen im sozial-caritativen Bereich gesetzt werden? Welche neuen Formen von Gottesdiensten werden gewünscht? Und schließlich: Wie gelingt es, die Menschen wieder neu für den Glauben und das Engagement in der Kirche zu begeistern? Diese und viele andere Fragen wurden am 28.02.2015 im Rahmen eines Halbzeittreffens von über 80 interessierten Gemeindevertretern in der Sekundarschule Kirchhundem diskutiert.

Nach einem gemeinsamen Gebet und Mittagessen zu Beginn wurden zunächst die Zwischenergebnisse der drei Themengruppen „Gefragt sein und Gestalten“, „Sehen und Handeln“ sowie „Kirche trifft Welt“ vorgestellt.

Dabei wurde deutlich, dass es auch im Raum Kirchhundem einen dramatischen Rückgang in der Kirchenbindung gibt, der sich zum Beispiel in einer Kirchenbesucherquote von nur noch 13 Prozent der Katholiken zeigt. Auch die demographische Entwicklung bekommen die Kirchengemeinden zu spüren, beispielsweise im Rückgang der Taufen und der Kinder, die zur Erstkommunion gehen.

Andererseits gibt es nach wie vor eine große Zahl von engagierten Personen in Gremien, Verbänden und Initiativen und eine Vielfalt der Aktivitäten von Besuchsdiensten über die Sakramentenvorbereitung bis hin zu mitgliederstarken Frauengemeinschaften mit umfangreichem Jahresprogramm.

Auch herausragende kirchliche Orte wie die Wallfahrtskirche auf dem Kohlhagen und das Josef-Gockeln-Haus in Rahrbach weist der Raum Kichhundem auf.

Als mögliche Schwerpunkte wurden von den Themengruppen unter anderem vorgeschlagen: eine Willkommenskultur für Flüchtlinge, aber auch für Neuzugezogene und Touristen; die Entwicklung eines Systems einer Haustür-Kirche; die Förderung des Ehrenamtes und das Ausprobieren neuer Formen in der Liturgie.

Alle Teilnehmer hatten anschließend die Möglichkeit, die Analyse-Ergebnisse einem Realitäts-Check zu unterziehen und sich auszutauschen. An vier Stationen im Raum wurden die Analyseergebnisse präsentiert, und Mitglieder der jeweiligen Themengruppen standen Rede und Antwort. Nachfragen, intensive Diskussionen und auch neue Ideen bestimmten die Gespräche, die bereits ein wenig von der erhofften Begeisterung für die zukünftigen Aufgaben spüren ließen.

Einen besonderen Akzent setzten am Ende der Veranstaltung noch die „externen Beobachter“, die aus ihrer Sicht das Gehörte und Gesehene noch einmal kommentierten. So war Dechant Andreas Neuser von der Vielfalt der Aktivitäten und Ideen im Pastoralen Raum beeindruckt, warnte aber zugleich davor, sich zu viel gleichzeitig vorzunehmen. Bürgermeister Andreas Reinéry ermutigte dazu, mutig auch neue Dinge auszuprobieren. Weitere Gäste waren Dekanatsreferent Manfred Viedenz und Pastor Dr. Jörg Ettemeyer von der evangelischen Kirchengemeinde.

Die Bewertungen und neuen Vorschläge werden nun durch die drei Themen-gruppen mit in ihre weitere Arbeit aufgenommen. Die Ergebnisse des Halbzeit-treffens stellen damit die Grundlage für alle weitere Überlegungen und den weiteren Prozess dar.

Zum Abschluss dankte Pfarrer Georg Wagener ausdrücklich allen Beteiligten für das große Interesse und damit für das Engagement und die Beteiligung am Pastoralen Prozess. Zahlreiche Dokumente zum Pastoralen Prozess und aktuelle Informationen zum Pastoralen Raum finden sich auf diesen Seiten.

c. Infoveranstaltungen in den einzelnen Gemeinden

Von Oktober 2014 bis Februar 2015 haben in allen Pfarrgemeinden Informationsveranstaltungen zum Pastoralen Prozess und zur Pastoralvereinbarung stattgefunden. Diese Veranstaltungen wurden moderiert durch (ehren- und hauptamtliche) Mitarbeiter der Steuerungsgruppe.

d. Information der Senioren

Die Steuerungsgruppe erteilte Pastor Heribert Ferber als „Seniorenbeauftragten des Pastoralen Raumes“ den Auftrag, die Seniorengruppen zu besuchen und die älteren Gemeindemitglieder über die Entwicklung der Kirche im Erzbistum Paderborn zu informieren. Ziel der Besuche war es insbesondere, mit den älteren Gemeindemitgliedern über den Pastoralen Prozess im Pastoralen Raum Kirchhundem ins Gespräch zu kommen. So wurden folgende Seniorentreffen besucht: Kirchhundem, Silberg, Oberhundem, Kruberg (Seniorengruppen Rahrbach und Welschen Ennest), Albaum, Heinsberg, Benolpe, Hofolpe, Würdinghausen und Kohlhagen. Kein Gespräch kam in Marmecke zustande.

Als positiv kann vermerkt werden:

- Die älteren Gemeindemitglieder haben überall gut zugehört. Sie haben sich die Gedanken der Vortragenden angehört.
- An mehreren Treffen nahm Herr Hubert Kahmann teil, der engagiert sein Anliegen vortrug, ein „**Geh-betbuch“** für die Wallfahrt Kohlhagen 2016 zu erstellen.
- An mehreren Treffen nahm auch die Seniorenbeauftragte der Gemeinde, Frau Rosa-Maria Biernat, teil, die erfreulicherweise das Gespräch mit Pastor Ferber suchte und dann auch ihre Anliegen einbrachte, u.a. die Grundsicherung für ältere Menschen. Ganz wichtig, dass viele Senioren Frau Biernat kennenlernten und sie bei Fragen ansprechen können.

- Vorschläge für Änderungen wurden eingebracht(u.a. nicht zwei Lesungen in der Hl. Messe, Aufzug bei Pfarrheim in Kirchhundem, bei Streichung von Heiligen Messe Gemeindebus einsetzen).

Als negativ kann vermerkt werden:

- Schlechte Erfahrungen mit der Kirche („wir wurden ja hineingeprügelt“)
- Vordergründige oder oberflächliche Problemlösungen (z.B. Abschaffung des Zölibats, Kritik am neuen Verwaltungsgebäude)
- Wenig Bereitschaft, sich mit der aktuellen Problematik der Veränderung kirchlicher Strukturen auseinanderzusetzen („wir gehen ja noch zur Kirche, aber unsere Kinder und Enkelkinder sind so kritisch gegenüber Kirche...“)

Fazit der Besuche bei den Seniorengruppen:

Trotz vielfach harmonischer Atmosphäre ist eine unerwartet kritische und z.T. abwehrende Haltung gegenüber der aktuellen Entwicklung der Kirche im Erzbistum oder im Pastoralen Raum Kirchhundem festzustellen. Auch gilt es festzuhalten, dass ältere Menschen im PR Kirchhundem zum Teil offensichtlich nicht bereit sind, darüber nachzudenken, was denn ihr Anteil der Anteilnahme oder Mitarbeit sein könnte und sei es doch „nur“, die Entwicklung im Gebet zu begleiten.

4. Themengruppen

a. Benennung und Arbeitsweise

Die Steuerungsgruppe Kirchhundem hat sich dazu entschieden, drei Themengruppen zu bilden, die zu den folgenden Schwerpunkten für die Pastoralvereinbarung arbeiten:

- **Gefragt sein und gestalten** (Taufberufung fördern / Ehrenamt)
- **Kirche trifft Welt** (Pastorale Orte und Gelegenheiten)
- **Sehen und Handeln** (Caritas und Weltverantwortung)

Die drei Themengruppen trafen sich von Oktober 2014 bis Juni bzw. August 2015 im sechs- bis achtwöchigen Rhythmus, um die Ausrichtung des Pastoralen Prozesses unter den Gesichtspunkten des Zukunftsbildes und der aktuellen Situation innerhalb des Pastoralen Raums Kirchhundem zu erfassen, zu analysieren und Maßnahmen zu formulieren, die einen lebendigen und zukunftsfähigen Glauben für alle Pfarrgemeinden nachhaltig ermöglichen.

Alle Themengruppen haben hierzu vorab den Auftrag aus den Fragen und Herausforderungen des Zukunftsbildes heraus formuliert, indem man die Frage in den Fokus rückte: ***"Wozu bist Du da, Kirche im Pastoralen Raum Kirchhundem?"***

b. Vorstellung und Ergebnisse der Themengruppen

Themengruppe "Gefragt sein und gestalten"

Mitarbeiter/innen der Themengruppe:

Cordula Assmann
Hermann Josef Beckmann
Lukas Färber
Pastor Heribert Ferber
Sophia Grotmann
Leonie Hartmann
Hubert Kahmann
Daniel Krämer
Bettina Müller-Aßheuer
Regine Sander-Wirth
Pastor Georg Wagener

Unsere Annahme und Zusage:

Gott rüstet Menschen aus mit besonderen Gaben, die wir Charismen nennen. Charismen als von Gottes Geist geadelte Talente sind immer Begabungen für den Dienst an anderen.

Fragen, auf die wir Antworten suchen:

- Wie können wir Rahmenbedingungen zur Förderung des ehrenamtlichen Engagements schaffen?
- Mehr fachliche, pastorale und geistliche Förderung und Begleitung?

- Wie befähigen wir die „Mittlere Ebene“ zur eigenverantwortlichen Gestaltung von Projekten?
- Welche Charismen finden wir in unserem pastoralen Raum?
- Wie und wo können wir sie nutzen?

Ergänzende Fragen, auf die wir Antworten suchen:

- Sind die Charismen überhaupt erwünscht?
- Wie können wir Spuren Gottes bei den Menschen sehen lernen, die in Distanz stehen zu den Gemeinden?
- Wo suchen Menschen heute Glaubenserfahrungen jenseits der Pfarrgemeinden?
- Welche sakramentalen Zeichen müssen neu erschlossen werden?
- Wie können „kleine Zellen des Glaubens“ entstehen und gefördert werden?

Ergebnisse Themengruppe "Gefragt sein und gestalten"

Ehrenamtlich Engagierte tragen die Botschaft Jesu an die unterschiedlichen Orte und nehmen so ihre Verantwortung für den Verkündigungsauftrag der Kirche wahr. Dabei sind sie in ihrem Tun zugleich Botschafter und Botschaft, denn sie verdeutlichen durch die Freiwilligkeit ihres Engagements im Besonderen die geschenkte Zuwendung Gottes. Gerade in den Zeiten größer werdender Pastoraler Räume schaffen die Engagierten eine stärkere Vernetzung in die verschiedenen pastoralen Orte hinein.

Über Befragungen und Analysen ergaben sich die folgenden Herausforderungen:

- Ehrenamt geht zurück
- Mangelnde Wertschätzung in der Gemeinde
- Einzelne Ehrenamtliche mit hoher Belastung
- Dorf/Kirchengemeinde hat keinen hohen Stellenwert mehr
- Eine Nimm-Mentalität ohne Geben

Die Themengruppe betrachtet es als notwendig, das Verständnis für Ehrenamt zu schaffen und zu stärken sowie das Bewusstsein für die Gemeinschaft der Ehrenamtlichen und die grundsätzliche Notwendigkeit von Ehrenamt zu schaffen. Zudem ist es erforderlich, Charismen in den einzelnen Gemeindemitgliedern zu entdecken und zu fördern sowie das Gemeindeleben und die Verwantwortung kontinuierlich weiterzugeben.

Konkret münden diese Aufgaben in die folgenden Ziele und Maßnahmen:

1. Ehrenamt entdecken

In jeder Gemeinde werden Ehrenamtsbeauftragte gesucht und offiziell in der Kirchengemeinde eingeführt.

Diese/r kann auch aus einer bestehenden Gruppe (z.B. PGR) kommen und soll geschult werden, Gemeindemitglieder anhand eines Erstkontaktbogen zu erfassen und an bestehende Gemeinde-Konzepte anzuschließen oder neue zu erschließen.
Neue Ehrenamtliche, aber auch bestehende Gruppen werden in regelmäßigen Abständen der Gemeinde vorgestellt und mit Urkunden und/oder kleinen Präsenten aufgewertet.

2. Ehrenamt nutzen

Die Ehrenamtsbeauftragten treffen sich auf Einladung des Pastors in regelmäßigen Abständen, um sich auszutauschen und Probleme zu erörtern.
Alle Ehrenamtlichen werden in einem "Logbuch" zusammengefasst, das jährlich von den Sekretärinnen des Gemeindebüros kontrolliert und erweitert wird.
Aus dieser Liste werden Verteilerlisten für Emails,Veranstaltungen und Schulungen erstellt und den einzelnen Gruppen, aber besonders der pastoralen Leitung zur Verfügung gestellt. Die Ehrenamtsbeauftragten suchen über Flyer, Aushänge und persönliche Gespräche Ehrenamtliche in den einzelnen Orten. Dafür erstellen sie sogenannte Angebote nach dem 5A-Prozess.

3. Ehrenamt fördern

Durch die Ehrenamtsbeauftragten wird der Kontakt zwischen suchender Gruppierung und möglichen Bewerbern erstellt.
Außerdem werden die ehrenamtlichen Personen und Gruppierungen im Dorf durch Sie/Ihn betreut und bei Problemen entweder sofort oder im jährlichen Treffen mit Hilfe des Leiters des Pastoralen Raums Lösungen gesucht.

Themengruppe "Kirche trifft Welt“

Mitarbeiter/innen der Themengruppe:

Mechthild Kaiser
Christian Behle
Silvia Greiten
Barbara Grotmann
Josef Hartmann
Bianca Japes
Janina Jaspers
Anna Marx
Brigitte Steinhoff
Veronika Vielhaber
Walter Wolf
Günter Wurm

In der Themengruppe stellen wir uns folgende Fragen:

- Wie erhalten und erreichen wir ein vielfältiges Glaubensleben?
- Wo sind die Orte in unserem Raum, an denen Glauben erfahrbar werden kann?
- Welche neuen Orte können wir für uns entdecken?

- Was sind wichtige Gelegenheiten, bei denen Menschen mit dem Evangelium in Berührung kommen? (im Lebenslauf, im Kirchenjahr, zu gesellschaftlichen Anlässen und Themen)
- Wie können wir diese Gelegenheiten gestalten?
- Wie können wir begeistern und entflammen?
- Wie können wir missionarisch wirken?
- Wie können wir (immer wieder neu) mit dem Evangelium in Berührung kommen?

Zu diesen Fragen wollen wir im klassischen Dreischritt „Sehen – Urteilen – Handeln“ arbeiten.

Zunächst einmal haben wir zusammengetragen, welche traditionellen pastoralen Orte, wie Kirchen, Kapellen, Bildstöcke und Pilgerwege es in unseren Gemeinden gibt.

Wir fragen aber auch danach, welche Orte in einem weiteren Sinne die Begegnung von Menschen mit dem Evangelium ermöglichen können. Dies können z. B. auch Orte der Kultur, des Tourismus oder der Gemeinschaft sein.

Auch eine Vielzahl von Pastoralen Gelegenheiten – Anlässe und Zeiten, in denen der Glaube zur Sprache kommt oder spürbar werden kann – gibt es in unseren Gemeinden bereits. Hier wollen wir prüfen, welche dieser Gelegenheiten auch in Zukunft von Bedeutung sein können und welche neuen Gelegenheiten wir ergreifen sollten, um Menschen mit der Botschaft Jesu in Kontakt zu bringen.

Ergebnisse Themengruppe "Kirche trifft Welt"

Paulus auf dem Areopag

Auf seiner Missionsreise landet Paulus in Athen und ist zunächst erschüttert.
Ganz Athen ist voll von "Götzenbildern". Das muss ihn, als Juden, dem es untersagt ist, ein Bildnis von Gott zu schaffen, schmerzen. Auf dem Marktplatz erzählt er den Menschen von Christus und wird auf den Areopag gebeten. Das ist ein Platz auf dem Areshügel, auf dem früher Gericht gesprochen wurde.
Bei der Verkündigung der christlichen Botschaft geht Paulus geschickt vor. Er betont, dass sie, die Athener, sehr religiös sind. Er sucht einen gemeinsamen Anknüpfungspunkt. Und den findet er in dem Altar für den *unbekannten* Gott. "*Genau den verkündige ich euch*". Er nutzt Ort und Gelegenheit, den Menschen von Gott zu erzählen, er braucht dazu nicht den Tempel, sondern zeigt, dass die christliche Botschaft auch in Alltags- / Lebenssituationen verkündet werden kann. Denn Gott will sich von den Menschen finden lassen. Sie sollen ihn suchen, an jedem Ort.

Christsein, Glaube, Beziehung zur Kirche sind heute nicht selbstverständlich, man kann fast sagen selten, auch in unserem Pastoralen Raum (PR), obwohl er eine große Vielfalt gerade im Bereich „ Pastorale Orte und Gelegenheiten “ (POuG) bietet.
Doch wie steht es um die Zukunftsfähigkeit von Glaube und Kirche im PR?
Wie kann sich Christsein unter den geänderten kirchlichen und gesellschaftlichen Bedingungen entwickeln?

Wie kann Glaube gelebt, verkündet, gefeiert und Gemeinschaft mit Gott und den Menschen erfahrbar werden?
Ein reges Gemeindeleben, gebunden an Orte, Gruppen und Gelegenheiten im kirchlichen und übergreifenden/überschneidenden weltlichen Bereich, bildet das Fundament unseres Raumes. Dabei gibt es in den einzelnen Gemeinden unterschiedliche Schwerpunkte oder gewachsene Strukturen, die auch erhalten bzw. im Blick auf den gesamten Pastoralen Raum ausgebaut/erweitert/geöffnet werden sollen. Es erscheint wichtig, dass die bereits vorhandenen Energien / Ressourcen genutzt und unterstützt werden.
Dennoch braucht es neue Wege, um den Menschen, besonders denen, die sich bisher nicht angesprochen fühlen, auf vielfältige Weise Zugang zum Glaubensleben zu ermöglichen. Der Grundsatz „Gelegenheiten suchen, erkennen und nutzen“ kann hier vielleicht weiterhelfen.
Ein Anschieben neuer Ideen und Projekte muss jedoch immer aktuelle Personalkapazitäten beachten und die Fähigkeiten und Möglichkeiten der haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter berücksichtigen sowie den gesamten Pastoralen Raum mit seinen Gegebenheiten im Blick haben. Dabei können die Impulsgeber im Hauptamt oder der Basisgemeinde zu finden sein. Ein respektvolles, wertschätzendes und ergänzendes Miteinander von Haupt- und Ehrenamt ist unbedingt erforderlich und ermöglicht fruchtbringende Arbeit.
Die im Folgenden benannten Schwerpunktbereiche sollen als Wegweiser verstanden werden, die Spielräume in der Umsetzung und Weiterentwicklung einschließen.
Als Schwerpunktthemen, die unseren Pastoralen Raum prägen und in Zukunft tragen sollen, stellt das Gremium folgende Themenbereiche fest:

Sakramentenvorbereitung:

Da der Bezug zu Glaube, Kirche und Sakramenten stetig abnimmt, befürwortet es die Themengruppe, dass sich ein Jeder beteiligen kann und somit eine "maximale Partizipation" gewährleistet wird.

Sakramente wirken als Bindeglied zwischen Leben und Glauben. Durch die Intensivierung der Sakramentenvorbereitung erreichen wir, dass viele Menschen sich (wieder) neu mit dem Glauben beschäftigen (Kinder, Jugendliche, Eltern, Paten…).

Maßnahmen:

- Vorbereitung sowohl durch Priester und Katecheten/Laien
- Hauptberufliche: Taufgespräche/ Seelsorgestunden, Elternabende
- Laien: Sakramentenkatechese, Patenschaften
- Taufeltern bekommen „Paten“ und werden begleitet
- Taufen im Hochamt (Eingliederung in Gemeinde)

Willkommenskultur:

Viele kirchliche Angebote werden ohne "Werbung" nicht wahrgenommen oder erscheinen wenig attraktiv. Darüber hinaus erwecken einige Gruppen den Anschein einer "geschlossenen" Gesellschaft. Wir wollen die Menschen jedoch willkommen heißen, damit sie sich angenommen und zugehörig fühlen und niemand ausgegrenzt wird.

Maßnahmen:

- Willkommensflyer erstellen und verteilen
- Infoheft erstellen
- Rubrik auf Homepage „Neu hier?“
- Möglichkeiten für Informationen und gegenseitiges Kennenlernen

Bestattungs- und Erinnerungskultur:

Menschen suchen und brauchen Begegnungen und Begegnungsorte in differenzierten persönlichen Situationen. Daher soll auf dem Friedhof aufmerksam und feinfühlig auf die veränderte Lebenssituation und die sich veränderten Bedürfnisse der Trauernden und Hinterbliebenen eingegangen werden. Auch in Grenzsituationen/ Wendepunkten fühlt sich der Mensch in seiner Trauer verstanden. Der Friedhof ist ein würdiger Ort für Trauer und Erinnerung.

Maßnahmen:

- Einladende Gestaltung von Friedhöfen als Orte für Trauer und Erinnerungen
- Auslegung von tröstenden, Mut machenden Texten
- Trauergespräche
- Nachbarschaftshilfe
- Ökumenische Erinnerungsgottesdienste

Aus- und Aufbau von besonderen Orten und Gelegenheiten:

Kirche und Welt werden oft als Parallelwelten wahrgenommen, wobei kirchliche Orte und Gelegenheiten zunehmend häufig übersehen werden. Ein würdevolles und angemessenes Miteinander von lebendiger Kirche und Welt an besonderen Orten sollte erfahrbar sein, damit Kirche und Welt sich ergänzen, einander durchdringen und nicht als Parallelwelten oder gar als Konkurrenten wahrgenommen werden.

Beispiele für geeignete Maßnahmen:

- Wallfahrtskirche Kohlhagen: Weltliche Zusatzangebote sollen die Menschen auf Kirche neugierig machen, z.B. Kirchen-Café "Leib und Seele"
- Kulturkirche Silberg: Hier könnte der "Welt" mit angemessenen Angeboten wie Ausstellungen, Konzerten, Events, Filmveranstaltungen etc. die Tür zur Kirche geöffnet werden
- Besondere Gottesdienste: Taizégebet, Sonntagabend-Wortgottesdienst, Oase der Anbetung, Früh- und Spätschicht
- Feste feiern: Pfarrfest, Prozessionsfeste, Schul- und Kindergartenfeste etc.
- Tourismus: Impuls-Stationen, christl. Geocaching, Angebote des spirituellen Sommers, (Rad-)Wanderungen zu Kirchen und Kapellen, spirituellen Orten

Themengruppe "Sehen und Handeln"

Mitarbeiter/innen der Themengruppe:

Christoph Becker
Walter Dreisbach
Dorothee Färber
Michael Färber
Susanne Jörres
Monika Schulte
Reinhilde Swalski
Reinhard Thiedemann
Marianne Trapp
Tatjana Vente

Die Themengruppe „Sehen & handeln“ befasst sich mit dem caritativen Auftrag und der Welt-Verantwortung, orientiert am biblischen Beispiel des barmherzigen Samariters. Hier vor Ort im Pastoralen Raum und in der Welt, denn „Weit weg ist näher als du denkst“!

Der barmherzige Samariter …

- geht nicht vorüber und schaut weg, sondern er schaut genau hin,
- leistet erste Hilfe und gibt Zuwendung, holt sich in der Herberge Unterstützung bei einem „Profi“ (der Wirt),
- zahlt für die Hilfe und
- sorgt für eine nachhaltige Ausrichtung, indem er dem Wirt zusagt, bei Bedarf für weitere Leistungen einzustehen.

In der ersten Arbeitsphase „sammeln und analysieren“ bis Ende 2014 beschreibt die Gruppe die soziale Lage im Pastoralen Raum, erstellt eine Übersicht der sozialen Einrichtungen, Hilfsangebote und Projekte und identifiziert soziale Notlagen und Unrecht.

Phase 2 steht bis ca. Mai 2015 unter dem Schwerpunkt „urteilen und bewerten“: Die Ausgangs-Situation gilt es zu bewerten, der Blick richtet sich auf Notlagen, Lebenssituationen und Entwicklungen, um die sich bisher niemand kümmert, um dann relevante Bereiche zu priorisieren und Handlungs-notwendigkeiten vor dem Hintergrund des diakonischen Auftrages von Kirche abzuleiten.

„Initiieren und handeln“ ist der Auftrag in Phase 3 im zweiten Halbjahr 2015. Es gilt dabei, eine Vorstellung eines diakonisch ausgerichteten pastoralen Raumes mit regionaler (Caritas) und globaler (Weltverantwortung) Ausrichtung zu erarbeiten. Dazu gehören Meilensteine, konkrete Maßnahmen und Impulse für die Kommunikation.

Die Kernfrage dabei lautet: Wie lassen wir uns und wollen wir andere Menschen im Pastoralen Raum vom Geist Gottes für diakonisches Handeln entflammen?

Ergebnisse Themengruppe "Sehen und Handeln"

Kirche heißt in Beziehung leben:

Veränderte Lebens- und Arbeitsbedingungen erschweren zunehmend die Pastoral der (Tauf-)Berufung. Der persönliche Kontakt, z.B. über regelmäßige Besuche von Caritas- und kfd-Mitarbeiterinnen und -Mitarbeitern, nimmt ab. Klassische Vereinsstrukturen überaltern zunehmend, soziale Treffpunkte wie Kneipen oder Geschäfte in Dörfern werden seltener besucht oder fallen ganz weg. Immer mehr Ein-Personen-Haushalte mit zunehmendem Anteil an (teilweise immobilen) älteren Menschen kennzeichnen die demographische Entwickung innerhalb der Gemeinden, wobei Kirche immer häufiger nur noch als "Dienstleister" an den Wendepunkten des Lebens wahrgenommen wird.

Hieraus erwächst die Notwendigkeit, Potenziale des diakonischen Handelns zu stärken und zu fördern und ein funktionierendes Miteinander von Haupt- und Ehrenamt zu ermöglichen.

Als Pastoraler Raum Kirchhundem treten wir in Beziehung zu den Menschen und bleiben auch in Beziehung.

Ziele	Maßnahmen
1.1 Neue Bürger (nicht nur kath. Gemeindemitglieder) werden persönlich begrüßt und willkommen geheißen.	• Begrüßungsinfo für Neubürger erstellen (auch die mehrsprachige Info des Kreises Olpe nutzen) • Aufteilung der Zuständigkeiten („Reviere“) und Umsetzung • S. u. 1.2 Teilnahme an „Taufen“
1.2 Bei Taufen, Erstkommunion, Firmung, Trauungen etc. und Beerdigungen ist ein Vertreter der Gemeinde zugegen.	• Überbringung Taufgeschenk durch z.B. PGR-Mitglied als Gemeindevertreter • Taufen etc. stärker in Gemeindegottesdienste einbinden (weniger „Privatfeiern“) (= Querverbindung Berufungs-/Taufpastoral)
1.3 Jedes Gemeindemitglied bzw. jeder Haushalt wird mindestens einmal p.a. durch einen Vertreter der Kirchengemeinde aufgesucht („Haustürkirche“).	• Grundsatzklärung • System (z.B. in Anlehnung an Caritas-Konferenzen) entwickeln und mit definierten Beteiligten umsetzen • Beteiligte ggf. schulen • Austausch über Ergebnisse (s.u. 2.1)

Not sehen und handeln:

Die Sozialraumanalyse weist keine Notlage-Milieus für Kirchhundem auf, sondern eher Einzelfälle, wobei auch Kontakt-Notlage, Informations-Notlagen oder versteckte Not auftreten können. Hierbei lässt sich beobachten, dass Menschen außerhalb des "Systems Kirche" auch selten bis gar nicht Hilfe von der Kirche erwarten. Kirche wird auch hier eher als Dienstleister an den Wendepunkten des Lebens wahrgenommen.

In Anlehnung an Paulus auf dem Aeropag (Kirche weicht der religiösen und weltanschaulichen Pluralität nicht aus) und unter der Pastoral der Berufung, zeigt der Pastorale Raum Kirchhundem ein deutliches soziales Profil.

Ziele	**Maßnahmen**
2.1 Einmal pro Jahr treffen sich Vertreter aller sozial tätigen Akteure/ Initiativen zu einem Sozialraumtreffen.	• Liste aller Akteure und Ansprechpartner erstellen (Ehrenamt und Hauptamt) • Verantwortlichkeiten und Arbeitsform klären • Soziale Dienste und Einrichtungen bewusst als pastorale Orte und Gelegenheiten nutzen
2.2 Soziale Projekte, Initiativen und Organisationen werden gezielt in der Öffentlichkeit dargestellt.	• Kollektenzweck und -ergebnisse regelmäßig veröffentlichen • Rubrik im Pfarrbrief (sowie Seiten für Messzeiten = Liturgie)
2.3 An den Wendepunkten des Lebens und in erkennbaren Notsituationen ist Kirche im PRK präsent.	• Auf Notsituationen (seelisch, materiell, finanziell) reagieren, die bei Besuchen (s.o. 1.3) offensichtlich werden • Reaktion bei Anfragen, Vermittlung an hauptamtliche Dienste

Not lehrt beten:

Die Zahl der Ein-Personen-Haushalte mit hohem Anteil älterer Menschen, steigt zunehmend. Ebenso die Zahl von Kindern und Jugendlichen, die nicht die notwendige Hilfestellung von zu Hause bekommen sowie jener Menschen, die nicht in der Lage sind, sich mit den Informationen zu möglichen Hilfen zurechtzufinden.
Als Kirche im Pastoralen Raum Kirchhundem zeigen wir daher Nähe zu den Menschen - besonders zu jenen in existenziellen Fragen und Nöten.

Ziele	Maßnahmen
3.1 Im PRK gibt es Angebote rund um das Thema „Sterben, Tod und Trauer“.	• Niedrigschwellige Angebote auch für "Kirchenferne" und "Praxisungeübte" • Vortragsangebote • Vermittlung an professionelle Hilfsangebote
3.2 Die Zielgruppe „Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen“ ist besonders in den Blick genommen.	• "Offenes Ohr signalisieren und ggf. vermitteln an professionelle Hilfsangebote
3.3 Kirche im PRK macht Menschen/Familien in Trennungs-situationen gezielte Angebote.	• z.B. Wortgottesdienst-Angebote • Vermittlung an die Ehe-, Familien- und Lebensberatungsstelle

Kirche "face to face":

Die veränderten Lebens- und Arbeitsbedingungen führen dazu, dass der Anteil an Menschen mit psychischen Belastungen (Depression, Burn-Out...) zunimmt. Dörfer werden immer mehr zu "Schlafdörfern", in denen ein aktives Aufeinanderzugehen immer seltener wird.

Wir bieten als Pastoraler Raum Kirchhundem ein konkretes, personales Seelsorge-Angebot.

Ziele	Maßnahmen
4.1 Es gibt soziale Treffpunkte und Gelegenheiten in jeder Gemeinde – auch außerhalb der „Kirche“. Seelsorge erfolgt durch Mittun.	• Klönrunde (s.u. 4.3) • Seelsorgestunden • Andere Formen (vgl. TH-GR Pastorale Orte und Gelegenheiten)
4.2 In jeder Gemeinde gibt es 2020 einen Seelsorge-Ansprechpartner mit Lotsenfunktion vor Ort (ggf. mit Vertretung).	• Anforderungen definieren • Geeignete Personen gewinnen und ausbilden (Ausbildungen der Diözese nutzen) • Für Austausch im PRK sorgen
4.3 Die Geistlichen sind vor Ort präsent.	• Klön-Angebot und Begegnung 30 Min. nach den Messen vor der Kirche (d.h. Messabstand zwei Stunden)

Leben gerecht teilen:

Der Pastorale Raum Kirchhundem stellt sich der aktuellen Flüchtlingssituation über verschiedene Einzelprojekte, die ganz bewusst punktuell organisiert und realisiert werden, da dezentrale Unterbringung und dezentrale Hilfe gerade in ländlichem Umfeld bessere Integrationserfolge zeigen.

In dieser Situation nachhaltig Welt- und Schöpfungsverantwortung zu zeigen und zu leben, ist für den Pastoralen Raum Kirchhundem selbstverständliche und christliche Aufgabe.

Ziele	**Maßnahmen**
5.1 Ein PRK-weit ausgewähltes Schöpfungs- bzw. Eine-Welt-bezogenes Projekt wird gezielt in der Öffentlichkeit dargestellt.	• Grundlagenklärung auf der Basis der neuen Schöpfungsenzyklika • Projektauswahl • Positionierung
5.2 Flüchtlinge und Asylsuchende werden aktiv unterstützt.	• Unterstützungsinitiativen fördern und für Austausch („runder Tisch“) sorgen in Abstimmung mit der pol. Gemeinde • Kirchlichen Wohnraum zur Verfügung stellen
5.3 Der PRK ist 2017 als „Faire Gemeinde“ zertifiziert und entwickelt das System regelmäßig weiter.	• System bekanntmachen und Abstimmungsprozess initiieren • Schwerpunkte definieren • Bewusster Einsatz von fairen Produkten und ökologischen Materialien (Papier, Strom …)

Informationsveranstaltung vom 28.11.2015

Am 28.11.2015 wurde der vorläufige Stand der Pastoralvereinbarung im Rahmen eines Dialogtreffens mit den Mitgliedern aller beteiligten Gremien und Vertreter vorgestellt.

Es nahmen über 50 Mitglieder aus Pfarrgemeinderäten, Kirchenvorständen, Pfarrverbundsrat, Themengruppen und der Steuerungsgruppe teil.

Im Rahmen der Veranstaltung wurden die Inhalte der Pastoralvereinbarung erörtert sowie Anmerkungen und Ergänzungen gesammelt, die in die endgültige, nun vorliegende Fassung einfließen konnten.Im Rahmen dessen wurden die erarbeiteten Schwerpunkte der Themengruppen nochmals einer Priorisierung durch die Teilnehmer unterworfen, um die ersten anzugehenden Aufgaben herauszustellen.

Geordnet nach der Häufigkeit der Nennungen lauten diese Schwerpunktthemen wie folgt:

1. "Kirche Face to Face" (ThGr "Sehen & Handeln")
2. "Ehrenamt fördern" (ThGr "Gefragt sein und Gestalten")
3. "Sakramentenvorbereitung" (ThGr "Kirche trifft Welt")
4. "Aus- und Aufbau von besonderen Orten und Gelegenheiten" (ThGr "Kirche trifft Welt")

Darüber hinaus wurden verschiedene Punkte angesprochen und gesammelt, die für die Anwesenden noch weiterer Aufmerksamkeit bedürfen und bei der zukünftigen Umsetzung Berücksichtigung finden sollen. Die Punkte sind in der Reihenfolge der Nennung wie folgt protokolliert und bereits zum Teil im Laufe der Veranstaltung beantwortet bzw. geklärt worden:

- Wie geht es weiter?
- Wie kann vor Ort in den einzelnen Dörfern die Gemeinde gestärkt/lebendig gehalten werden?
- Verteilung Hauptamtliche nach Anzahl der Katholiken und nicht zusätzlich nach Fläche - werden alternativ Seelsorge-Beauftragte in den Gemeinden benötigt?
- Stichwort "Hauskirche"/Nachbarschaft, wo sind die Ränder?
- Christen unter den Flüchtlingen ansprechen
- Wortgottesdienste durch Laien?
- Wie erfolgt die "Kontrolle" der abgearbeiteten Punkte? Wann ist das "Projekt" erfolgreich?
- Focus auf Zielgruppe Kinder/Jugendliche - Synergien nutzen

5. Perspektiven aus den gewonnenen Erkenntnissen des Pastoralteams und Herausforderungen für die Zukunft

Wie kann all das, was in der guten Arbeit der Themengruppen erarbeitet worden ist, nun auch konkret in die Realität umgesetzt werden. Welche Grundvoraussetzungen müssen gegeben sein, damit all das Überlegte nicht in einer Schublade verschwindet, sondern in die Pastoral der Gemeinden einfließt. Ein wichtiger Grundsatz muss gelten: Nicht alles ist in allen Gemeinden verwirklichbar, aber doch, was machbar ist, soll auch getan werden. Es muss auch jedem, der sich mit dieser Pastoralen Vereinbarung beschäftigt und auseinandersetzt, klar sein, dass sich in den kommenden Jahren die Situation unserer Gemeinden immer wieder verändern kann und dadurch auch neue Überlegungen notwendig sein werden. Sicherlich müssen wir uns von Gedanken trennen wie „Das hatten wir hier schon immer so!“ und „Das hatten wir noch nie!“
Wenn wir die Menschen erreichen wollen, dürfen wir ihre Situation nicht aus den Augen verlieren und müssen durchaus auch Wege gehen, die von den bisherigen abweichen – allerdings ohne den eigentlichen Kern der Botschaft aufzuweichen und sich dem allgemeinen „Modetrend“ zu unterwerfen. Im Folgenden werden einzelne Bereiche der Seelsorge in den Blick genommen, um mögliche konkrete Umsetzungen zu benennen:

a. Taufpastoral
Die Taufe als Grundsakrament unseres christlichen Glaubens gilt es den jungen Eltern und Paten in besonderer Weise zu vermitteln. Das bisher stattfindende individuelle Taufgespräch in der Familie ist eine gute Gelegenheit, mit den Eltern in einen ersten Kontakt zu kommen. In diesem Gespräch können die Grundlagen und Voraussetzungen für die Taufe erörtert werden.
Gleichwohl ist erkennbar, dass zunehmend die Vorkenntnisse nicht mehr vorhanden sind und den Eltern und Paten auf eine andere Art nahegebracht werden müssen. Denn es geht ja nicht einfach nur darum, dass ein Kind getauft wird und so in die Gemeinschaft der Glaubenden aufgenommen wird, sondern die Eltern und Paten übernehmen bei der Taufe die Verantwortung, sich um die weitere religiöse Erziehung des Kindes zu bemühen.
Aus diesem Grund ist die Überlegung da, vierteljährlich einen Gesprächsabend für die Taufeltern und -paten anzubieten, der als Ergänzung zu dem stattgefundenen Taufgespräch dienen soll. Dort werden ein Erfahrungsaustausch und auch weitere Hilfen für die religiöse Erziehung angeboten.
Der Gedanke, der dahintersteckt, ist die Zusammenführung der Eltern zu einem Gesprächskreis in den Folgejahren, dass sie seitens der Kirchengemeinden aufgefangen und unterstützt werden.
Sicher ist auch da eine noch stärkere Kooperation mit dem Kindergarten bzw. der Grundschule denkbar.
Nach Möglichkeit werden auch gemeinsame Taufgottesdienste angeboten bzw. auch die Taufen in einem Sonntagsgottesdienst gefeiert werden.

b. Erstkommunion
Aufbauend auf die Taufpastoral wird auch im Bereich der Vorbereitung auf den Empfang der 1. Heiligen Kommunion ein neuerliches Überdenken notwendig werden. Der zurzeit praktizierte Weg der Vorbereitung innerhalb der ersten drei Grundschuljahre hat sich in den letzten 10 Jahren durchaus bewährt. Denn das für die Kinder notwendige Wissen konnte so wesentlich entzerrt werden, und musste nicht innerhalb eines wesentlichen kürzeren Zeitraumes den Kindern vermittelt werden.

Zu bedenken ist für die Zukunft allerdings auch, dass – bedingt durch eine veränderte Anmeldung der Kinder (jünger) in der Schule – auch der Termin der Erstkommunion nicht mehr auf das Alter von acht oder neun Jahren beschränkt ist. Darauf gilt es zu reagieren. Ebenso ist der Tatsache, dass mehr Kinder ein Jahr in der Klasse wiederholen und dadurch während der Vorbereitung die Klasse wechseln und in eine neue Umgebung kommen, Rechnung zu tragen.
Auch bei der Erstkommunionvorbereitung sind die Eltern wieder neu in den Blick zu nehmen, zumal hier durchaus die Situationen von Trennung und Scheidung nicht selten zu beachten sind. Der Wissenstand der Eltern in Bezug auf das Verständnis von Beichte und Eucharistie kann in Elternabenden zu bestimmten Themen verstärkt werden, damit die Kinder auch in der Familie einen guten Rückhalt für ihre Vorbereitung spüren.

c. Firmung
Das Sakrament der Firmung wird derzeit in unserem Dekanat den Jugendlichen im Alter von 14 – 16 Jahren gespendet. Die Vorbereitung variiert, da sich die einzelnen Generationen der Jugendlichen mitunter sehr unterschiedlich darstellen. Bisher sind in die Vorbereitung auch die Eltern der Jugendlichen einbezogen, wobei – auf Grund der in den anderen Punkten benannten Schwierigkeiten – auch da weitere Möglichkeiten gefunden werden müssen.

d. Ehepastoral
„Ich möchte aber auf jeden Fall in der Kirche im weißen Kleid heiraten“ – solche Sätze bei einem Traugespräch kommen immer mal wieder vor. Es stellt sich heraus, dass die Inhalte des Versprechens, das sich die beiden Brautleute gegenseitig geben, ihnen nur in leichten Anfängen bekannt sind, bzw. die Tragweite dieses Versprechens ihnen nicht bewusst ist. Deshalb ist es wichtig für die Zukunft, die individuellen Traugespräche durch gute Gesprächstreffen zu ergänzen, in denen den Brautleuten nahezubringen versucht wird, dass das „Ich“ zugunsten von „Du“ oder „Wir“ ein Stück weit zurücktreten muss, und dass es eine Zusage auf Dauer ist, die nicht willkürlich aufzulösen ist, weil der Eine auch eine Verantwortung für das Leben des Anderen durch das Versprechen übernimmt.
Die Gottesdienste für die Trauung werden – soweit möglich – nach Absprache mit den Brautleuten gefeiert. Es besteht auch die Möglichkeit, einen eigenen Priester oder Diakon mitzubringen.

e. Krankenpastoral
Ein wichtiger Aspekt der Seelsorge ist die Sorge um die kranken Menschen in den Gemeinden. Eine erste Grundvoraussetzung ist aber, dass Kenntnis darüber besteht, wer schwerkrank ist. Da ist jedes Gemeindemitglied aufgefordert, dafür Sorge zu tragen, dass einer der Seelsorger informiert wird. Jeder der Seelsorger ist bereit, den Kranken dann recht kurzfristig zu besuchen. Auch kann das Thema von Kranken-kommunion und Krankensalbung angesprochen werden. Gleichwohl ist die Sorge um die Kranken eine Aufgabe der ganzen Gemeinde, denn als Nachbar oder Freund ist man oft schneller und unbürokratisch in der Lage, Hilfe zu leisten. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Caritas tun hier schon dankenswerterweise einen sehr wichtigen Dienst. Umso sinnvoller ist es, dass unter den Gemeinden ein „Netzwerk“ entsteht, durch das es zum Austausch über die geleistete Arbeit, aber auch über Schwierigkeiten und Probleme kommt.

f. Pastoral an Sterbenden und Hinterbliebenen
Ein schwieriges Feld der Pastoral ist immer noch der Umgang mit dem Tod eines Verwandten, Freundes oder auch Nachbarn. Weil wir selbst die Hilflosigkeit gerade in dieser Situation extrem erfahren können, ist dieser Bereich oftmals wirklich ein Tabu. Andererseits gibt es inzwischen sehr gute Hilfsangebote von außen (Hospiz, Palliativmedizin u.a.), die die betreuenden Angehörigen in vielfacher Hinsicht unterstützen und so ein menschenwürdiges Sterben ermöglichen und gleichzeitig die Angehörigen in entsprechender Weise betreuen.
Aber die Seelsorge durch die Priester kann hier uneingeschränkt in Anspruch genommen werden. Das Gebet für den gerade Verstorbenen und auch die gute Vorbereitung der Verabschiedung bei der Beerdigung sind ein wichtiger Aspekt in der Trauerpastoral. Die Priester sind bereit, zu jeder Zeit in die Familie zu kommen, um Entsprechendes zu tun.
Das Begräbnisamt wird in unseren Gemeinden nach Möglichkeit weiterhin in Verbindung mit der Beerdigung am Nachmittag an allen Werktagen der Woche gefeiert werden. Denn auch die einzelne Gemeinde soll die Möglichkeit haben, sich von dem Verstorbenen zu verabschieden und im Gebet ihn Gott zu empfehlen. Auch das Totengebet am Vorabend ist ein wichtiger Gottesdienst, der durch die Gemeindemitglieder gestaltet wird. Gleichwohl wird auch hier jeweils die konkrete Situation der Familie und des Verstorbenen mit in den Blick genommen. Denn auch hier entwickeln sich immer mehr individuelle Momente, die es zu beachten gilt.
Hier ist auch eine „Erstinformation“ für die Hinterbliebenen wichtig, in der auf die Besonderheiten der kirchlichen Bestattung, entsprechende Ansprechpartner für organisatorische Dinge hingewiesen wird, weil es in jeder Gemeinde doch immer wieder Besonderheiten gibt.
In Erinnerungsgottesdiensten, die gemeindeübergreifend stattfinden sollen, können Menschen in besonderen Situationen (Tod eines Ungeborenen oder Kleinkindes, Suizid, o.ä.) zum Teil ein wenig aufgefangen werden und eine innere Unterstützung erfahren.

g. Gottesdienste
Gerade dieser Punkt ist einer der sensibelsten – auch und gerade in die Zukunft hinein, da die Zahl der Priester wie auch der den Gottesdienst Mitfeiernden immer geringer wird. Und doch ist der Gottesdienst, die Heilige Messe, nicht nur „Quelle und Gipfel“ unseres Glaubens, sondern auch immer noch ein „Identifikationspunkt“ in den einzelnen Gemeinden. Der erfahrbar schwierigste Punkt ist, wenn in einer Gemeinde der Gottesdienst ausfallen muss, oder wie es gerade an den Hochfesten des Kirchenjahres geschehen muss, er nur das eine um das andere Jahr stattfinden kann. Und doch ist auch hier bereits eine Entwicklung zum Miteinander festzustellen. Seit einigen Jahren gibt es im Pastoralverbundsrat einen Arbeitskreis, der sich zweimal im Jahr trifft, jeweils vor den Hochfesten Weihnachten und Ostern, um eine Gottesdienstordnung für alle Gemeinden an diesen Tagen festzulegen. Im gegenseitigen Miteinander wird überlegt, was personell möglich ist und wie es im jeweiligen Jahr verteilt wird. Daraus entsteht bisher immer eine gute Vereinbarung, die auch in den Gemeinden mitgetragen wird.
Aber auch im Hinblick auf das allgemeine Kirchenjahr werden immer stärker Situationen entstehen, die den regelmäßigen, wöchentlichen Gottesdienst am Samstag oder Sonntag in Frage stellen. Es gibt derzeit schon eine Regelung, die auf die Möglichkeit abzielt, wenn nur zwei Priester zur Verfügung stehen, was ja auf lange Sicht hin seitens der Diözese geplant ist.

Wichtig ist aber auf jeden Fall, dass jede Gemeinde auch weiterhin das Gefühl haben darf, dass sie nicht hinter den anderen zurückstehen wird, auch wenn das eine oder andere Mal ein wünschenswerter Gottesdienst nicht stattfinden kann.

1. Patronatsmesse
Nach Möglichkeit wird am Patronatstag in den Kirchengemeinden (auch den Kapellengemeinden) ein Festgottesdienst gefeiert. Aus besonderem Anlass (Jubiläum der Kirchengemeinde) kann dies auch eine Sonntagsmesse sein, die allerdings im regulären Turnus gefeiert wird. Zeitverschiebungen werden auf Dauer nicht mehr möglich sein.

2. Erstkommunionmesse
Auch die Erstkommunionfeier wird nicht mehr in den einzelnen Gemeinden stattfinden können, sondern es gilt den Schulbezirken entsprechend die Familien in einer Feier zusammenzuführen, damit sich das Fest der Erstkommunion für die Kinder einer Klasse nicht über drei oder vier Wochen hinzieht und auch hier das Gefühl der „Klassengemeinschaft“ im Gottesdienst erfahrbar wird. Die entsprechenden Daten werden jeweils mit den Eltern des Kommunionjahrganges vereinbart. Ein fester Termin, der sich auch in der Vergangenheit bewährt hat, ist der Ostermontag für einen gemeinsamen „Emmauswortgottesdienst“ der Kommunionkinder des gesamten Pastoralen Raumes.

3. Schützenmessen
In unseren Gemeinden spielt auch der Schützengottesdienst am Schützenfest noch eine besondere Rolle. Diesem soll auch weiterhin Rechnung getragen werden. Nur gilt auch hier die neue Regel, dass sie nur noch zu den am Wochenende vorgesehenen Gottesdienstzeiten in den einzelnen Gemeinden gefeiert werden können, da nicht für einen Schützenfestgottesdienst alle anderen Gemeinden ihre Gottesdienstzeiten ändern können.

4. Jubiläumsmessen
Hat ein Verein ein besonderes Jubiläum (50…Jahre) und es soll ein Gottesdienst gefeiert werden, so ist sehr frühzeitig mit dem Pastoralteam (mindestens 3 Monate vor dem Termin) Kontakt aufzunehmen, um eine entsprechende Vereinbarung zu treffen. Spätere oder kurzfristige Wünsche können dann nicht mehr berücksichtigt werden.

5. Silberne, Goldene, Diamantene Hochzeit
Auch zu den Ehejubiläen wird die Möglichkeit angeboten, einen besonderen Gottesdienst zu feiern, wenn die personelle Situation es zulässt. Es kann auch im Sonntagsgottesdienst ein solches Jubiläum begangen werden. Auch hier gilt eine frühe Information an das Pastoralteam, um entsprechende Vereinbarungen zu treffen.

6. Begräbnisgottesdienste
Solange es die personelle Situation zulässt, wird zu jedem Begräbnis eine eigene Eucharistiefeier gefeiert. Gerade bei einem solchen Ereignis ist es wichtig, dass Gefühl der Geborgenheit in der Gemeinschaft der Christen zu spüren. Eine an diesem Tag angesetzte Werktagsmesse in dem entsprechenden Ort fällt dann selbstverständlich aus.

Auf besonderen Wunsch der Angehörigen oder in einer besonderen Situation kann auch eine andere Form des Gottesdienstes gefeiert werden, um dem Anliegen gerecht zu werden.

7. Andachten, Rosenkranzgebet o.ä.
Ein weithin untergegangenes Feld der Gottesdienste soll durch Laien wieder neu ins Bewusstsein gehoben werden. Andachten zu bestimmten Gelegenheiten und an bestimmten Orten müssen den Menschen neu vermittelt werden.

8. Wallfahrtskirche
Die Wallfahrtskirche „Mariä Heimsuchung“ auf dem Kohlhagen wird auch in der nahen Zukunft verstärkt für Gebet, Gottesdienst und Begegnung hergerichtet werden. Eine besondere Werbung für die Wallfahrtsgottesdienste soll verbunden werden mit verschiedenen anderen Angeboten, die in einem erweiterten Schwesternhaus für auswärtige Gruppen aber auch für Einzelpilger interessant sind. Auch die Wallfahrten (kleine und große) sollen in der Zukunft wieder reaktiviert werden. Ein Arbeitskreis wird eingerichtet, der sich in besonderer Weise mit der Planung der neuen Struktur beschäftigen wird.

9. Gottesdienste der „anderen Art“
Neben den bekannten Gottesdienstformen wird auch die Zukunft geprägt sein von Gottesdiensten der „anderen Art“, um Menschen, die keine oder eine lose Verbindung zur Kirche haben, für den Glauben zu begeistern. Die zurzeit schon stattfindenden Taizégebete, Früh- oder Spätschichten, Oasen der Anbetung, spezielle Sonntagabend-Wortgottesdienste und viele andere werden auch ein weiteres Standbein für die Pastoral in unseren Gemeinden darstellen. Gerade auch hier ist es wichtig, wenn viele unterschiedliche Gemeindemitglieder einen Bereich zur Mitarbeit finden können.

h. Caritasarbeit
Einer der drei Grundpfeiler des Christseins ist die Caritas, die Nächstenliebe. In diesem Bereich muss es gerade auch in unserer Zeit ein neues Profil für die caritative Arbeit in den Gemeinden geben. Denn das manchmal noch verbreitete Bild von Caritasarbeit beschränkt sich auf die Aussage: „Ach, die sind doch immer nur am Sammeln.“
Die Caritasarbeit ist eine notwendige Arbeit, um für die Menschen vor Ort in ihrem Leid und ihrer Not eine Anlaufstation und Unterstützung zu sein. Wichtig ist, dass die Menschen in unseren Gemeinden zum einen die Arbeit der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen schätzen und unterstützen, zum anderen aber auch den Mut haben, die Angebote der Caritas auch für sich selbst anzunehmen. Die Arbeit der MitarbeiterInnen der Caritas ist vielfältig und interessant.
In der Zukunft müssen bestehende Gruppen unterstützt, gefördert und aufgestockt werden und in den Gemeinden, wo es diese Gruppen nicht oder nicht mehr gibt, neu dafür geworben werden. Gleichwohl gilt es, neue Schwerpunkte zu entwickeln, zu denen sich auch andere Gemeindemitglieder hingezogen fühlen und zur Mitarbeit bereit sind.
Es muss in dem Zusammenhang auch ein entsprechendes Netzwerk aufgebaut werden, in dem alle ehrenamtlichen Mitarbeiter aufgenommen und entsprechend ihrem Einsatzgebiet verzeichnet sind, so dass ein Miteinander über die Gemeindegrenzen hinweg entstehen kann.

i. Kinder- und Jugendarbeit

Wie schon in den Punkten Taufe, Erstkommunion und Firmung beschrieben, soll die Eingliederung in die Pfarrgemeinden auf verschiedenen Pfeilern getragen werden. Dazu gehört seitens der Gemeinden auch die Kinder- und Jugendarbeit.
Gleichwohl ist erkennbar, dass gerade diese Arbeitsfelder immer mehr mit Problemen behaftet sind, zum einen dadurch, dass die Kinder und Jugendlichen durch schulische Situationen bis spät in den Nachmittag hinein beansprucht sind und, dass aufgrund der anderen Freizeitbeschäftigungen wie Sport, Musik und andere Veranstaltungen kaum noch Zeit da ist, sich auf kirchliche Angebote einzulassen. Zum anderen sind auch nur wenige Jugendliche und Erwachsene bereit, sich in Leitungsfunktionen in den einzelnen Gruppen einbinden zu lassen.
Ein bisher noch relativ gut laufender Bereich ist die Messdienerarbeit in unseren Gemeinden, wobei die Zahl der Aktiven immer auch abhängig ist von der Zahl der Kommunionkinder. Für die Zukunft gilt es, diese Gruppen zu stärken und intensiver zu betreuen, damit auch hier das Gefühl der Gemeinschaft spürbar in den Vordergrund tritt.
Aber auch in anderen Bereichen (KJG, KLJB o.ä.) muss eine stärkere Einbindung der Kinder und Jugendlichen in die Gemeinden stattfinden. Vielleicht ist gerade hier in unserer Gegend eine überpfarrliche Gruppenarbeit eine Möglichkeit, das Gemeinschaftsgefühl zu stärken und das Miteinander zu fördern. Auch Ausbildung von Gruppenleitern für Jugend- und Messdienergruppen muss stärker in den Blick genommen werden.

j. Ökumene

In einem traditionell katholisch geprägten Gebiet ist die Ökumene oft ein zartes Pflänzchen, das besonders gepflegt werden muss. So gibt es auch in unseren Gemeinden einzelne ökumenische Veranstaltungen und Initiativen, die weiter gefördert werden sollen. Das Taizégebet, der Jugendkreuzweg, Schulgottes-dienste, ökumenische Gottesdienste in den Alten- und Pflegeheimen zählen zu diesen Aktionen, die gemeinsam mit der evangelischen Gemeinde veranstaltet werden.

k. Vereine und Verbände, Gruppen und Initiativen

Wo zwölf Gemeinden in einem Pastoralen Raum zusammenkommen, gibt es auch viele verschiedene Gruppen und Initiativen, Vereine und Verbände. Auch in diesem Bereich sind viele Gemeindemitglieder aktiv, auf verschiedene Weise Glauben, Gemeinde und Kirche erfahrbar zu machen. Gerade hier ist das ehrenamtliche Tun großgeschrieben, wo Frauen und Männer miteinander versuchen – zum Teil über viele Jahre hin –, immer wieder neue Wege und Möglichkeiten zu finden, sich zu engagieren.
Manche Initiativen sind zeitlich begrenzt (z.B. Exerzitien im Alltag o.ä.), andere treffen sich regelmäßig (Bibelkreise, Glaubensseminare). Auch hier ist es wichtig, dass diese Initiativen entsprechend unterstützt und motiviert werden, um ihr Engagement zu fördern.
Schwierig ist es für manche traditionelle Vereine und Verbände, in die Zukunft hinein zu bestehen, da die Zahl der Mitglieder abnimmt und es vielfach problematisch ist, Frauen und Männer für die verbindliche Mitgliedschaft in einem Verband zu werben. So wird auch dort eine neue Überlegung notwendig sein, die Ziele so zu formulieren, dass sie Interessierte finden und die Vereine und Verbände in die Zukunft hineintragen.

6. Kommunikation

Die Kommunikation nach außen soll einer möglichst breiten und hohen Beteiligung von Gemeinden, Verbänden und Interessierten dienen, eine möglichst große Transparenz des Prozesses in der kirchlichen und sonstigen Öffentlichkeit schaffen und den Pastoralen Raum Kirchhundem als eine aufgeschlossene und moderne Kirche in der Nachfolge Jesu Christi vorstellen.

Zentrale Medien der Kommunikation sind hierbei die Homepage und der Pfarrbrief des Pastoralen Raumes, Stellwände in den Kirchen des Pastoralen Raumes, Vermeldungen in den Gottesdiensten, Info-Flyer, die breit verteilt werden sowie Presseartikel an Knotenpunkten des Prozesses.

Neben dieser indirekten Kommunikation wurde auch direkte Kommunikation praktiziert, so beispielsweise Pfarrversammlungen und/oder Informationsabende in möglichst allen Gemeinden und in enger Abstimmung mit den jeweiligen Pfarrgemeinderäten, zentrale Veranstaltungen für die jeweiligen Zielgruppen (Verbände, Jugend, KV, etc.) sowie Veranstaltungen und Veranstaltungsformen, die sich aus der Arbeit der Themengruppen ergeben.

a. Pfarrbrief

Der Pfarrbrief erscheint teils wöchentlich, teils vierzehntäglich in einer Auflage von 900 gedruckten Exemplaren.

Überdies wird der Pfarrbrief als PDF-Datei zum Download auf der Webseite des Pastoralen Raums sowie über einen Newsletter via pfarrei-deutschland.de angeboten und etwa 300 mal pro Ausgabe heruntergeladen.

Der jeweils achtseitige Pfarrbrief gliedert sich in eine Titelseite mit einer zentralen Botschaft, die Gottesdienstordnung für die einzelnen Pfarrgemeinden, allgemeine Mitteilungen für den gesamten Pastoralen Raum und spezifische Mtteilungen für die jeweiligen Pfarrgemeinden.

PASTORALER RAUM KIRCHHUNDEM

Pfarrnachrichten für die Woche

vom 30.06. - 07.07.2013

F. Kroupa

AUF DEM WEG ZUM REICH GOTTES ...

... gibt es keinen Blick zurück. Nicht für den Einzelnen und nicht für die Kirche. Zurückzublicken und zu jammern, was früher alles vermeintlich (oder vielleicht wirklich) besser war, hilft nicht voran. Wehmut und Nostalgie sind keine christlichen Tugenden.

Ihren Geburtstag feiern:

02.07.: Josef Fischn, 82 J., Zum Grenzstein 14, Welschen-Ennest
02.07.: Christina Hanses, 81 J., Rüsper Str. 20, Oberhundem
02.07.: Otto Walter, 83 J., Albaumer Str. 12, Würdinghausen
03.07.: Henrietta Albracht, 87 J., Kreuzbergstr. 41, Kirchhundem
04.07.: Inge Heinemann, 81 J., Frankfurter Str. 35, Welschen-Ennest
04.07.: Wilhelm Sasse, 80 J., Kettelerweg 5, Welschen-Ennest
04.07.: Anna Schleime, 85 J., Siegener Str. 39, Kirchhundem
06.07.: Anna Hatzfeld, 80 J., Goldbergstr. 15, Silberg
06.07.: Julia Klünker, 86 J., Bergstr. 54, Heinsberg
07.07.: Anna Kaiser, 82 J., Unterer Eichhagen 7, Würdinghausen

b. Flyer zum Pastoralen Prozess

Im November 2014 wurde ein Informationsflyer zum Pastoralen Prozess aufgelegt und in einer Auflage von 10.000 Stück gedruckt. Der Flyer wurde im Folgemonat innerhalb des gesamten Pastoralen Raums verteilt, um über den Anlass und den weiteren Ablauf zu informieren, die Themengruppen vorzustellen und Interessierte für die Mitarbeit zu gewinnen. Im Flyer wurde auch die bis dahin bereits veröffentliche neue Webseite des Pastoralen Raums vorgestellt.

c. Internetseite

Zum 01.12.2014 wurde die Internetseite des Pastoralen Raums Kirchhundem unter der Adresse www.prkh.de veröffentlicht, um den Gläubigen der Pfarrgemeinden schnellen Zugang zu aktuellen kirchlichen Terminen und Themen zu ermöglichen.

Die Seite ist weitestgehend barrierefrei konzipiert und bietet eine Übersicht über aktuelle Veranstaltungen der Pfarreien, geschichtliche Informationen zu den örtlichen Kirchengemeinden und Kontaktinformationen zum jeweiligen Pfarrgemeinderat oder für die Vereinbarung von Tauftermine - der Besucher der Seiten findet mit wenigen Klicks zum gewünschten Bereich.

Auf der Startseite findet man neben dem Link zum aktuellen Pfarrbrief auch die Rufnummer zur Notfallbereitschaft des Seelsorger-Teams.

d. Informationen per SMS und WhatsApp

Messdiener und Firmgruppen nutzen vielfach Whatsapp als digitale Möglichkeit, sich untereinander zu verständigen. Seit 2013 werden auch Impulse per SMS an interessierte Gläubige versendet.

Die Form der offenen Kommunikation über die verfügbaren Medien wird auch in Zukunfft weiter ausgebaut und gepflegt.

7. Nachwort und Dank des Leiters des Pastoralen Raumes

Nun sind wir am Ende der Pastoralen Vereinbarung angelangt. Das bedeutet in erster Linie, ein ganz herzliches Dankeschön zu sagen an die Vielen, die daran mitgearbeitet haben, dass diese Vereinbarung entstanden ist.

Zunächst ein Dank an die Steuerungsgruppe, die über die vielen Monate immer wieder zusammengesessen und versucht hat, einen stringenten Weg bis zu dieser Vereinbarung zu schaffen.

Dank an die beiden Berater Herrn Andreas Watzek aus Paderborn und Herrn Hermann-Josef Günther aus Siegen für die kompetente und wegweisende Begleitung und Beratung der Gruppe.

Dank an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Themengruppen, die durch Analyse, Bewertung und konstruktive Vorschläge für die Zukunft einen wichtigen Teil dieser Vereinbarung beigetragen haben.

Was bleibt nun für die Zukunft?
Es gilt, die konkrete Umsetzung zu beginnen, neue Wege zu entdecken, die Situation des Pastoralen Raumes im Blick zu behalten, auf Veränderungen zu reagieren und die Grundintention nicht aus den Augen zu verlieren, den Glauben an die Menschen zu bringen.

Zum Abschluss der Text von Sören Kierkegaard, dänischer Philosoph und Theologe, der mir persönlich ein Zukunftsbild von Kirche vermittelt, das auch wir auf Grund dieser Vereinbarung verwirklichen können:

Ich wünsche mir eine Gemeinde,
in der einer dem anderen hilft,
in der jeder weiß, dass er gebraucht wird,
dass er helfen kann.

Ich träume von einer Gemeinde,
in der Platz ist für alle,
für die Gesunden und für die Kranken,
für Starke und Schwache,
für die Jugend und für die Alten und für die,
die nichts leisten;
die müde sind und resignieren;
für die, die nicht so leben, wie wir es uns vorstellen.

Ich wünsche mir eine Gemeinde,
in der das Evangelium so verkündigt wird,
dass es den Menschen hilft zu leben,
in der Menschen von Jesu Botschaft so begeistert sind,
dass sie anderen davon erzählen,
in der Menschen an das Evangelium glauben,
weil sie Antworten finden auf ihr Suchen und Fragen.

Ich träume von einer Gemeinde,
in der Gottesdienste Feste sind.
Bei denen sich alle wohlfühlen,
bei denen sie Kraft bekommen für ihren Alltag,
bei denen eine richtige Gemeinschaft entsteht,
bei denen jeder mitmachen kann.

Ich glaube an diesen Traum.
Er hilft mir, mich einzusetzen in meiner Gemeinde,
dass sie eine Gemeinde wird,
in der Jesu Geist lebendig ist.

Kirchhundem, den 01. Februar 2016

Pfarrer Georg Wagener Leiter des Pastoralen Raumes Kirchhundem	Dechant Andreas Neuser
PGR-Vors. Albaum	stellv. Vors. KV Albaum
PGR-Vors. Benolpe	stellv. Vors. KV Benolpe
PGR-Vors. Heinsberg	stellv. Vors. KV Heinsberg

PGR-Vors. Hofolpe	stellv. Vors. KV Hofolpe
PGR-Vors. Kirchhundem	stellv. Vors. KV Kirchhundem
PGR-Vors. Kohlhagen	stellv. Vors. KV Kohlhagen
PGR-Vors. Marmecke	stellv. Vors. KV Marmecke
PGR-Vors. Oberhundem	stellv. Vors. KV Oberhundem
PGR-Vors. Rahrbach	stellv. Vors. KV Rahrbach
PGR-Vors. Silberg/Varste	stellv. Vors. KV Silberg/Varste
PGR-Vors. Welschen Ennest	stellv. Vors. KV Welschen Ennest

Lasst euch vom Geist entflammen